

Hospiz- und Palliativ-Wegweiser für das Land Bremen

6. Auflage



Die Senatorin für Gesundheit,
Frauen und Verbraucherschutz



Freie
Hansestadt
Bremen



Hospiz- und Palliativ-
Verband Bremen e.V.

*Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut
ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn
hat - egal, wie es ausgeht.*

Václav Havel



Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der Tod ist immer noch ein Tabuthema in unserer Gesellschaft. Viele Menschen verdrängen den Gedanken ans eigene Lebensende und ans Sterben häufig solange, bis sie in ihrem eigenen privaten oder familiären Umfeld damit konfrontiert werden.

Dabei wünscht jeder Mensch für sich selbst ein Sterben in Würde und Selbstbestimmung. Doch wie ist das erreichbar und welche Unterstützung können Menschen an ihrem Lebensende bekommen, um ihren Wunsch nach einem würdigen Abschied vom Leben zu ermöglichen?

Nicht nur die Sterbenden selbst, auch ihre Nächsten sind in dieser Situation häufig unsicher und überfordert mit den eigenen Ängsten und Fragen. Die Hospiz- und Palliativdienste bieten den betroffenen Menschen in diesen Momenten einen wichtigen und wertvollen Halt.

Viel geschieht dabei nach wie vor im Ehrenamt und für diese unermüdliche Arbeit möchte ich auch im Namen des Bremer Senats allen Helferinnen und Helfern in der Hospiz- und Palliativarbeit im Land Bremen meine Anerkennung und meinen Dank ausdrücken.

Die vorliegende Broschüre soll Ihnen ein Wegweiser und eine Orientierungshilfe sein, welche Möglichkeiten und Angebote zur Information und Unterstützung in Bremen und Bremerhaven bestehen.

Ich möchte mich beim Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. ganz herzlich für die Erarbeitung und Gestaltung dieser Broschüre bedanken und hoffe, dass sie Ihnen hilfreiche Orientierung und Unterstützung bietet.

Claudia Bernhard

Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz



Inhaltsverzeichnis

I Allgemeine Informationen

Hospizarbeit **7** | Ambulante Hospizarbeit **9** | Stationäres Hospiz **10**
Palliativstation **11** | Ambulante Palliativversorgung **12**
Kinderhospiz- und Kinderpalliativarbeit **14**
Finanzierung und Kostenübernahme **16**
Ehrenamtliche Arbeit in der Hospizbegleitung **18**
Erfahrungsberichte **20** | Kurse für ehrenamtliche Begleiter:innen **24**
Fort- und Weiterbildung **25**

II Persönliche Vorsorge

Patientenverfügung **31** | Vorsorgevollmacht **32**
Betreuungsverfügung **33** | Sinn einer Aufbahrung **34** | Trauer **36**

III Einrichtungen stellen sich vor

Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. **39** | HOMBRE **40**
Hospiz Bremen-Nord **42** | Hospiz Horn **44**
Hospizdienst der Bremischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz **46**
Hospizhilfe Bremen **48** | Hospizverein Bremen **50**
Kinderhospizdienst Jona **52** | Kinderhospiz-Stützpunkt Löwenherz **54**
Hospiz Lilge-Simon-Stift **56** | Hospiz Brücke **58** | Hospiz Sirius **60**
Andreas-Hospiz **62** | Haven Hospiz **64** | Palliativlotsin **66**
PalliativTeam Bremen **68** | KinderPaCT Bremen **69** | mission:palliativ
gmbH **71** | Palliativverein Bremerhaven **72**
Palliativstation im AMEOS Klinikum Bremerhaven **75**
Palliativstation am Klinikum Links der Weser **76**

IV Weitere Informationen

Beratungsstellen **79** | Lokales Netzwerk **81** | Glossar **82** | Was Sie für
uns tun können **85** | Impressum **87**

Vorwort

Vor über 35 Jahren trafen sich in Bremen-Nord erstmals einige Personen, um in ihrer Freizeit Sterbende und deren Familien zu begleiten. Sie organisierten ihre eigene Schulung, bildeten die erste Hospizgruppe im Land Bremen und setzten sich für die Belange der Sterbenden ein. Die Gruppe wurde größer, wurde zu einer Bewegung: die Hospizbewegung war in Bremen angekommen.

Aus dem Engagement der Ehrenamtlichen entstanden Hospizdienste und stationäre Hospize, aus dem Engagement innerhalb der Medizin und der Krankenpflege entstanden Palliativstationen und Palliativdienste.

Bis heute haben sich die Ziele kaum geändert. Der Tod und das Sterben sind immer noch Themen, die unsere Aufmerksamkeit brauchen: Wie und wo sterben Menschen heute? Welche Unterstützung gibt es in den letzten Wochen und Monaten des Lebens? Wie kann jemand vorsorgen für eine Zeit, in der er oder sie nicht mehr selbst entscheiden kann?

Nicht jede:r benötigt Unterstützung am Lebensende. Aber es ist uns wichtig, dass diejenigen, denen Begleitung und palliative Versorgung eine Hilfe sein kann, auch von diesen Möglichkeiten erfahren.

Dieser Wegweiser möchte allen Interessierten in Bremen und Bremerhaven Informationen für die letzten Monate des Lebens an die Hand geben und ihnen so den Zugang zu den hier beschriebenen Angeboten erleichtern. Dies ist die aktualisierte 6. Auflage.

Der Senatorin für Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz und unseren Spender:innen danken wir für die Finanzierung des Wegweisers und den Mitwirkenden für die guten Ideen, Texte, Fotos und die viele Fleißarbeit.

Friedhelm Pielage

**Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.
Geschäftsführung**



Teil I

Allgemeine Informationen



Hospizarbeit

Das Wort „Hospiz“ leitet sich von dem lateinischen hospitium - Herberge ab. Schon im Mittelalter war mit dem Begriff „Hospiz“ ein Haus für Gäste gemeint. Zur Versorgung von Kranken entstanden zu der Zeit die ersten Hospitäler.

Die Begründerin der modernen Hospizarbeit ist die Engländerin Cicely Saunders. Sie war Krankenschwester, Sozialarbeiterin und Ärztin. Ihr war es besonders wichtig, dass neben der Sterbebegleitung für schwerkranke Menschen auch deren Schmerzen gelindert wurden. 1967 gründete sie in London das erste stationäre Hospiz, das St. Christopher's Hospice.

Dem Engagement zahlreicher Menschen ist es zu verdanken, dass sich in Deutschland seit etwa 1980 eine Hospizbewegung entwickelt. Sie suchten nach Antworten auf das Leid sterbender Menschen, die keine Fürsprecher hatten und allzu oft abgeschoben wurden. So gründete sich 1984 der erste ambulante Hospizdienst in Hannover, gefolgt von einem ersten stationären Hospiz in Aachen 1986.

In heutiger Zeit wird im allgemeinen Sprachgebrauch unter dem Begriff „Hospiz“ eine spezielle Pflegeeinrichtung verstanden. Dies spiegelt aber nur eine Facette der heutigen Hospizarbeit wider. Der Begriff „Hospiz“ umschreibt jetzt ein Konzept bzw. Leitbild zur ganzheitlichen Lebens- und Sterbebegleitung. Die Umsetzung der Hospiz- und Palliativarbeit kann dabei sowohl ambulant im häuslichen Bereich, wie auch in stationären Einrichtungen erfolgen.

Im Mittelpunkt der Hospizarbeit steht der sterbenskranke Mensch, seine Familie und Freund:innen. Seine Bedürfnisse und Wünsche sind zu achten, er wird mit Aufmerksamkeit und Fürsorge begleitet, um ihm ein Sterben in Würde mit größtmöglicher Lebensqualität zu ermöglichen. Sterbebegleitung heißt in dieser besonderen Situation: für die Sterbenden und deren Zugehörige da sein, ihnen zuhören, sie unterstützen und Situationen gemeinsam aushalten.

→ →

Hospizarbeit

→ →

Um diese Ziele zu erreichen, gibt es zahlreiche ambulante Hospizvereine, stationäre Hospize, Palliativstationen und Palliativdienste, die sich für die Umsetzung des Hospizgedankens einsetzen.

Schwerpunkte der Hospizarbeit

Psycho-soziale Begleitung umfasst den emotionalen Beistand der Sterbenden und ihrer Zugehörigen. Sie hilft bei der Auseinandersetzung mit dem bevorstehenden Tod. Sie unterstützt alle Betroffenen bei der Bewältigung unerledigter Probleme.

Spirituelle Begleitung gibt den Sterbenden die Möglichkeit, Raum zu finden für Fragen nach dem Sinn von Leben, Tod und Sterben sowie dem Danach. In der Auseinandersetzung mit diesen letzten Fragen soll niemand alleine bleiben müssen. Verstehen können wir den Tod nicht, aber wir können versuchen, diese Lebenserfahrung zu bestehen.

Verbesserung der Lebensqualität durch eine Linderung der Symptome, die durch die Palliativversorgung erreicht wird. Die Versorgung erfolgt durch ein multiprofessionelles Team aus Pflegefachpersonen, Ärztinnen und Ärzten, Sozialarbeiter:innen, Seelsorger:innen und ehrenamtlichen hospizlichen Begleiter:innen.

Die Hospizbewegung betrachtet das Sterben als einen Teil des Lebens und damit als einen natürlichen Vorgang, der weder verdrängt noch künstlich verlängert werden muss.

Sterbebegleitung will Hilfe im Sterben geben, nicht Hilfe zum Sterben. Dies schließt die aktive Sterbehilfe aus.

Ambulante Hospizarbeit

Die ambulante Hospizarbeit wird durch Hospizgruppen und Hospizvereine organisiert. Die Begleitung der Sterbenden und deren Familien übernehmen geschulte Ehrenamtliche. Sie kommen überall dort hin, wo sie gebraucht werden: in Wohnungen, in Pflegeheime und in Krankenhäuser.

Die Leitung der Dienste haben sogenannte Koordinator:innen. Sie bieten z.B. Beratungen an, besuchen Sterbende in einem Erstbesuch, planen die Einsätze der Ehrenamtlichen und unterstützen die Ehrenamtlichen bei ihren Aufgaben. Die Koordinator:innen sind in der Regel hauptamtlich beschäftigt. In kleineren Organisationen werden diese Aufgaben aber auch ehrenamtlich übernommen.

Im Rahmen einer Sterbebegleitung gehört auch die Trauerbegleitung zu den Aufgaben von Hospizdiensten. Sie wird von dafür ausgebildeten - meistens ehrenamtlichen - Trauerbegleiter:innen angeboten.

Die Hospizdienste sind ein Teil des Netzwerkes der Hospiz- und Palliativversorgung.



Stationäres Hospiz

Ein stationäres Hospiz ist ein Haus für schwerstkranke, sterbende Menschen, wenn ein Verbleib in der eigenen Wohnung nicht möglich und eine Krankenhausbehandlung nicht notwendig ist.

Ein Hospiz ist ein Ort, an dem Selbstbestimmung und ein würdevolles Sterben im Mittelpunkt stehen. Dazu gehören: medizinische Betreuung, Pflege und eine individuelle Begleitung auf dem letzten Lebensweg. Ein stationäres Hospiz bietet Raum für Gespräche, Erinnerungen, zum Lachen und Weinen, zum Trösten und zum Abschied nehmen.

Um Sterbenden eine größtmögliche Privatsphäre zu ermöglichen, stehen in einem stationären Hospiz in der Regel nur Einzelzimmer zur Verfügung. In einer ruhigen Atmosphäre und unter Mithilfe eines multiprofessionellen Teams, das idealerweise aus Pflegefachpersonen, Ärztinnen und Ärzten, Sozialpädagog:innen, Psycholog:innen, Seelsorger:innen und Ehrenamtlichen besteht, soll die ganzheitliche und individuelle Begleitung der Schwerstkranken bis zum Tod ermöglicht werden.

Die Aufnahme in ein stationäres Hospiz erfolgt unabhängig von Herkunft oder Glauben. Eine wesentliche Voraussetzung ist jedoch, dass die Erkrankung bei hoher Symptomlast ein weit fortgeschrittenes Stadium erreicht hat und eine Heilung der Grunderkrankung nicht möglich ist. Nach medizinischem Kenntnisstand ist somit nur noch eine Lebenszeit von Wochen oder wenigen Monaten zu erwarten. Vor allem betrifft dies Menschen mit weit fortgeschrittenen Krebserkrankungen.

Aber auch bei anderen Erkrankungen ist eine Aufnahme möglich. Hierzu zählen beispielsweise schwerste Erkrankungen des Nervensystems mit fortschreitenden Lähmungen oder schwerste chronisch-progredient verlaufende Nieren-, Herz- oder Lungenerkrankungen. Menschen, die in einer stationären Pflegeeinrichtung leben, werden in der Regel nicht in ein stationäres Hospiz aufgenommen.

Die Begleitung in einem stationären Hospiz wird zum größten Teil aus Mitteln der Kranken- und Pflegekassen sowie des Sozialhilfeträgers finanziert. Fünf Prozent des Pflegesatzes müssen stationäre Hospize jedoch selbst aufbringen. Deshalb sind Hospize auf Spenden und ehrenamtliche Mitarbeit angewiesen.

Palliativstation

Eine Palliativstation ist eine eigenständige, an ein Krankenhaus angebundene oder darin integrierte Station. In der Regel verfügen Palliativstationen über 8-12 Einzelzimmer, die in ihrer Gestaltung einen wohnlichen Charakter aufweisen und sich vom herkömmlichen Krankenhausbetrieb unter anderem durch eine ruhigere Atmosphäre abheben. Die Patient:innen werden durch ein multiprofessionelles Team unter Einbezug Ehrenamtlicher versorgt.

Auf einer Palliativstation werden Menschen aufgenommen, die an einer weit fortgeschrittenen unheilbaren Erkrankung leiden und bei denen schwere Symptome (z.B. Schmerzen, Luftnot, Übelkeit) eine stationäre Aufnahme erfordern. Auch eine starke Überlastung und Überforderung der betroffenen Personen sowie deren Angehörigen kann ein Aufnahmekriterium für die Palliativstation sein, um dadurch eine Entlastung der Situation zu erreichen. Ziel ist es, die Patient:innen bei ausreichender Symptomlinderung wieder nach Hause zu entlassen.

Die Anmeldung auf der Palliativstation kann durch die Patient:innen selbst, ihre Angehörigen, Pflegedienste, niedergelassene Ärztinnen und Ärzten oder auch durch Mitarbeiter:innen anderer Kliniken oder Pflegeheime erfolgen. Notwendig für die Aufnahme ist eine ärztliche Einweisung.

Der Aufenthalt auf einer Palliativstation ist zeitlich begrenzt und wird durch die Krankenkassen finanziert. Eine besondere Zuzahlung ist nicht erforderlich. Lediglich die allgemeine Zuzahlung, die für jeden Krankenhausaufenthalt anfällt, ist zu entrichten; zurzeit sind dies 10 € pro Tag, höchstens jedoch 280 € im Kalenderjahr.

Ambulante Palliativversorgung

In der Medizin spricht man von palliativ, wenn nicht mehr die Ursache einer Erkrankung, sondern nur noch die Symptome oder Beschwerden, die eine Erkrankung mit sich bringt, behandelt werden. Die Aufgabe der palliativen Medizin ist somit eine umfassende Begleitung von Erkrankten, deren chronische Leiden zum Tode führen. Vor allem betrifft dies Menschen mit unheilbaren Krebserkrankungen. Darüber hinaus können auch diverse andere Krankheitsbilder eine Begründung für eine palliativmedizinische Versorgung darstellen.

Neben der palliativmedizinischen und -pflegerischen Versorgung im Krankenhaus können unheilbar kranke Menschen auch zu Hause begleitet werden. Die Allgemeine Ambulante Palliativversorgung (AAPV) ist die palliativmedizinische und palliativpflegerische Basisversorgung, die bei einem Großteil der schwersterkrankten Personen zum Tragen kommt. Die allgemeine ambulante Palliativversorgung wird durch Hausärztinnen und -ärzten und ambulante Pflegedienste in Kooperation mit Hospizdiensten erbracht.

Seit 2007 ist die Versorgungsform der sogenannten Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) gesetzlich geregelt. Das Angebot der SAPV wendet sich an jene Personen, die bedingt durch eine chronische Erkrankung unter einer komplexen Symptomatik leiden, und bei denen nach medizinischem Ermessen davon auszugehen ist, dass die verbleibende Lebenserwartung auf wenige Monate begrenzt ist. So geht es in der Begleitung durch ein SAPV-Team beispielsweise darum, die als Folge einer Krebserkrankung auftretenden massiven Schmerzen zu lindern und den Zustand von andauernder Übelkeit (ein häufiges Symptom) zu kontrollieren, und damit die Lebensqualität so weit wie möglich zu verbessern.

Hierfür sieht die SAPV ein abgestuftes Betreuungskonzept vor. So können Betroffene, Ärzt:innen oder Pflegedienste auf ein professionelles Beratungsangebot zurückgreifen. Weiter unterscheidet das Angebot zwischen der sogenannten Teilversorgung (hierbei wird beispielsweise

lediglich die schmerztherapeutische Begleitung durch ein SAPV-Team wahrgenommen) sowie der kompletten Übernahme der Versorgung.

Ein festes Team, bestehend aus speziell ausgebildeten Ärztinnen, Ärzten und Pflegefachpersonen, steht rund um die Uhr für die häusliche Begleitung in der SAPV bereit. Unterstützt wird das Team durch Seelsorge, Sozialarbeit, ambulante Hospizdienste und therapeutische Dienste. In einem Erstgespräch, das nach Möglichkeit mit den Betroffenen und deren Zugehörigen gemeinsam geführt wird, werden alle Fragen und Problemstellungen thematisiert, die sich durch die Erkrankung und die aktuelle Situation ergeben. Neben den medizinisch-pflegerischen Problemstellungen werden dabei auch psycho-soziale Aspekte, Sorgen und Ängste sowie spirituelle und ethische Fragen erörtert und in die Begleitung einbezogen. Ergänzend zu den zentralen Fragen der symptomorientierten Begleitung stehen auch die Auseinandersetzung mit dem nahenden Lebensende sowie manchmal der Wunsch, noch etwas Unerledigtes zu regeln, im Mittelpunkt der täglichen Arbeit. Die Mitarbeiter:innen der SAPV-Teams sind auch für diese Aufgaben gut ausgebildet, damit in Abstimmung mit allen Beteiligten nach individuellen Lösungen gesucht werden kann.

Die Abstimmung, welche Maßnahmen zum Tragen kommen sollen, erfolgt immer in enger Absprache mit dem oder der Erkrankten, den jeweiligen Zugehörigen sowie im Kontakt mit dem behandelnden Hausarzt bzw. der Hausärztin.

SAPV versteht sich als Teil des hospizlich-palliativen Netzwerks, das für viele, aber nicht für alle Betroffenen eine Unterstützung darstellen kann. Alle Maßnahmen der SAPV sind dem Ziel untergeordnet, eine Situation herzustellen, die ermöglicht, die Begleitung im Familien- und Freundeskreis möglichst lange sicherzustellen. **Auch Bewohner:innen in stationären Pflegeeinrichtungen haben einen gesetzlich verankerten Anspruch auf Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung.**

Kinderhospiz- und Kinderpalliativarbeit

Die Aufgabe der Kinderhospiz- und Kinderpalliativarbeit ist es, lebensbedrohlich erkrankte oder schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche mit verkürzter Lebenserwartung zu begleiten. In den allermeisten Fällen stehen die Familien nicht nur durch die Sorge für das kranke Kind, sondern auch in der Bewältigung des Alltags vor nahezu unlösbaren Aufgaben.

Vor diesem Hintergrund bieten Kinderhospize, ambulante Kinderhospiz- und Kinderpalliativdienste Unterstützung an für das erkrankte Kind, für die Geschwister und auch für die Eltern. Dabei können Kinder und ihre Familien von der Diagnosestellung an bis über den Tod hinaus begleitet und betreut werden.

Kinderhospizdienste begleiten lebensbedrohlich erkrankte und schwerstbehinderte Kinder sowie Familien mit Kindern, in denen ein Elternteil erkrankt ist, im häuslichen Umfeld. Sie entlasten Eltern im „ganz normalen Alltag“, betreuen Geschwister und unternehmen etwas mit ihnen. Die Beratung sowie Koordination des Hilfsangebotes erfolgt durch hauptamtliche Fachkräfte mit einer pädiatrischen Palliative-Care-Weiterbildung. Die koordinierte Begleitung der Kinder und deren Familien übernehmen Ehrenamtliche.

Diese ehrenamtlichen Begleiter:innen werden von den Kinderhospizdiensten in einem speziellen Vorbereitungskurs geschult. Die Schulung sensibilisiert unter anderem für Kommunikation, einen systemischen Blick auf die Familie und die persönliche Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer. Es werden aber auch Kenntnisse über schwere Erkrankungen und Behinderungen von Kindern vermittelt. Die Ehrenamtlichen unterliegen der Schweigepflicht und werden durch regelmäßige Supervision und Fortbildung unterstützt.

Ein wesentlicher Unterschied zu Hospizdiensten für Erwachsene liegt in der häufig langen Dauer der Begleitung: Kinderhospizdienste können

Familien schon ab dem Zeitpunkt der Diagnosestellung unterstützen, also nicht erst in der letzten Lebensphase. Zudem sind ehrenamtliche Begleiter:innen oft in einem Familiensystem tätig: Es gilt, die Interessen und Bedürfnisse aller Familienmitglieder zu erkennen und darauf zu reagieren.

Kinderhospize sind stationäre Einrichtungen. Sie nehmen lebensbedrohlich erkrankte oder schwerstbehinderte Kinder und Jugendliche mit verkürzter Lebenserwartung nicht nur in der letzten Lebensphase auf. Sie bieten ihnen und ihren Familien die Möglichkeit, dort regelmäßig Entlastungszeit zu verbringen.

Familien erleben hier ein Gefühl von Geborgenheit und Zuwendung für das erkrankte Kind und erfahren Unterstützung in der Auseinandersetzung mit dem Sterben ihres Kindes. Aber auch Geschwister erhalten bei einem Aufenthalt im Kinderhospiz besondere Aufmerksamkeit und Betreuung.

Die **Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung für Kinder und Jugendliche** (SAPV-KJ) richtet sich an Familien mit schwerstkranken Kindern oder Jugendlichen, die an einer nicht heilbaren, fortschreitenden oder weit fortgeschrittenen Erkrankung leiden.

Ziel dieser Versorgung ist es, für die jungen Patient:innen und deren Familien die bestmögliche Lebensqualität in der vertrauten Umgebung ihres Zuhauses zu erhalten und zu stärken. Dies wird erreicht durch die Therapie leidvoller, belastender Symptome sowie die Vermeidung oder Verkürzung von Krankenhausaufenthalten.

Das Palliativteam arbeitet multiprofessionell mit speziell geschulten Palliativpflegefachpersonen, Palliativärztinnen und -ärzten sowie psychosozialen Mitarbeiter:innen. Die palliative Versorgung wird in enger Abstimmung mit den Haus- und Kinderärzt:innen und oft in Kooperation mit Kinderhospizdiensten erbracht.

Finanzierung und Kostenübernahme

„Was kostet das?“ und „Wer soll das bezahlen?“. Dies sind Fragen, die sich Betroffene und die Zugehörige häufig stellen, wenn sie eine Hospiz- und Palliativversorgung in Anspruch nehmen möchten.

Der Aufenthalt auf einer Palliativstation ist eine Krankenhausbehandlung und somit nicht mit zusätzlichen Kosten für die Erkrankten verbunden. Eine Zuzahlung von 10 € täglich für die ersten 28 Krankenhaustage im Kalenderjahr fallen nur dann an, wenn Versicherte erstmalig im Kalenderjahr stationär in einer Klinik behandelt werden.

Die Finanzierung der allgemeinen ärztlichen und pflegerischen Versorgung erkrankter Menschen wird durch das Sozialgesetzbuch V (Häusliche Krankenpflege) und Sozialgesetzbuch XI (Pflegeversicherung) geregelt.

Die Leistungen im Rahmen der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV und SAPV-KJ), die ein ambulanter Palliativdienst erbringt, werden direkt mit der Krankenkasse abgerechnet, wenn eine ärztliche Verordnung vorliegt.

Kommen auf Erkrankte Kosten zu, die nicht von den Kranken- und Pflegekassen übernommen werden?

In der Regel nicht: Die Unterstützung und Begleitung durch einen ambulanten Hospizdienst und dessen Ehrenamtliche ist unentgeltlich. Für den Aufenthalt und die Versorgung im stationären Hospiz muss der Gast, wenn ein Pflegegrad vorliegt, keine Zuzahlung leisten.

*Alles was schön ist, bleibt auch schön,
auch wenn es welkt. Und unsere Liebe bleibt Liebe,
auch wenn wir sterben.*

Maxim Gorki



Ehrenamtliche Arbeit in der Hospizbegleitung

Sterben, Tod und Trauer sind existentielle Phasen im Leben eines jeden Menschen. Angehörige und Freunde fühlen sich dabei oft unsicher und hilflos. Wie können sie einen Nahestehenden während seines letzten Lebensabschnittes begleiten, ohne sich dabei selber aus den Augen zu verlieren?

Nicht nur die medizinisch-pflegerische Versorgung, sondern auch die psycho-soziale Begleitung sterbender Menschen wird (allzu) oft an Ärztinnen, Ärzte, Pflegefachpersonen und Seelsorger:innen abgegeben. Zum Einen kann dies an strukturellen Umständen liegen, z.B. dass man geographisch zu weit entfernt lebt. Zum anderen wird gesellschaftlich und mit Freunden und Nahestehenden über das Thema immer noch recht wenig gesprochen, wodurch die Furcht vor Sterben und Tod bei vielen Menschen eher zunimmt. Diese Furcht kann zu Sprachlosigkeit, zu innerer Lähmung und zu Verdrängung führen.

Die Hospizbewegung hat es sich zu ihrer Aufgabe gemacht, dem Tabu von Sterben, Tod und Trauer entgegenzuwirken und den Angehörigen Hilfestellung anzubieten. So wird es möglich, einem sterbenden Menschen Geborgenheit zu vermitteln, damit dieser sein Leben und Sterben möglichst schmerz- und angstfrei, eingebettet in soziale Beziehungen, annehmen kann.

Die ehrenamtlichen Begleiter:innen in der Hospizarbeit kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen. Oft fühlen sich Menschen mit diesem Thema verbunden, die selber in der Familie mit dem Sterben eines Angehörigen konfrontiert wurden.

Durch die Aufarbeitung der eigenen Gefühle in den Ausbildungskursen erhalten die Teilnehmenden die Befähigung, sich sensibel auf die Wünsche eines Sterbenden einzustellen.

Die ehrenamtlichen Begleiter:innen bestimmen die Häufigkeit und auch

die Intensität ihrer Begleitung im Kontakt mit den Betroffenen. Manche Ehrenamtlichen kommen einmal die Woche und begleiten die Schwerstkranken für eine oder zwei Stunden, andere möchten gerne häufiger miteinander in Kontakt sein. Das richtet sich auch nach der eigenen beruflichen und familiären Situation der Begleiter:innen.

Wichtig bei alledem ist, dass die Ehrenamtlichen in regelmäßigen Abständen supervisorisch begleitet werden. Alle Hospizdienste bieten ihren Ehrenamtlichen professionelle Supervision an. Hier können Fragen geklärt oder auch das Aushalten der eigenen Hilflosigkeit im Begleiten des Sterbeprozesses aufgefangen werden.

Ehrenamtliche Hospizarbeit wird von vielen als Bereicherung des eigenen Lebens empfunden – die Auseinandersetzung mit dem Tod bringt viele Menschen dem eigenen Leben näher.



Erfahrungsbericht eines Ehrenamtlichen:

Manfred J.

„Begleitung als gesellschaftlicher, solidarischer Beitrag“

Ich bin beruflich in der Raumfahrtindustrie tätig und engagiere mich ehrenamtlich in den Bereichen Palliativpflege und Hospizarbeit. Im März 2010 nahm ich an dem Programm namens „Seitenwechsel“ teil, das Führungskräften in der Industrie die Möglichkeit gibt, eine Woche lang die gewohnte berufliche Umgebung zu verlassen und in einer sozialen Einrichtung zu arbeiten. So arbeitete ich auf der Palliativstation am Klinikum Links der Weser in Bremen.

Palliativpflege war für mich bis dahin kein Begriff – in meinem beruflichen und privaten Alltag hatte ich keine Berührungspunkte mit den Bereichen Tod und Sterben. Durch meine einwöchige Arbeit auf der Station habe ich gemerkt, wie sehr mich das Thema anspricht und auch nachhaltig beschäftigte. Also setzte ich viel daran, mich auch nach dieser Woche ehrenamtlich für das Hospiz und auch für den Förderverein der Palliativstation zu engagieren. Um meinem Wunsch nachgehen zu können, absolvierte ich den „Großen Hospizkurs“ bei einem ambulanten Hospizdienst, was mir zudem eine ehrenamtliche Tätigkeit im Bereich der Sterbebegleitung ermöglichte. Gleichzeitig jedoch ist es mir persönlich sehr wichtig, die Akzeptanz von palliativer Medizin in der Gesellschaft zu erhöhen. Vielen ist der Begriff unbekannt. Deshalb ist es wichtig, auch die Arbeit des Fördervereins der Palliativstation zu unterstützen.

Die aktive Sterbebegleitung mache ich nun mehrmals die Woche. Dies stellt für mich eine Bereicherung in jeglicher Hinsicht dar: Den Sterbenden in seiner letzten Lebensphase zu begleiten und ihn dadurch entlasten zu können, ist ein schönes Gefühl. Ich denke, dass es gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig ist, Menschen in ihrer letzten Lebensphase nicht aus der Gemeinschaft auszugrenzen, denn nur so können wir ihnen den letzten Weg möglichst gut und menschenwürdig gestalten.

Erfahrungsbericht einer Ehrenamtlichen:

Heidi P.

„Geschenkte Zeit - oder warum ich Hospizmitarbeiterin bin“

Als alleinerziehende Mutter von drei Kindern bekam ich eine Herzerkrankung, die zwei Jahre einen akuten Verlauf nahm. Viele Notaufnahmen im Krankenhaus und Aufenthalte in Rehabilitationskliniken nahmen mich aus meinem bisherigen Lebensalltag. Nahtod-Erfahrungen, stetiger Kräfteschwund, ansteigende Todesängste, Sorgen um die Betreuung der Kinder, ihre Ängste wahrzunehmen, zu spüren, Menschen eine Last zu sein, all diese Erlebnisse zu akzeptieren, hat lange gedauert.

Zwei Jahre nach Ausbruch meiner Erkrankung wurde bei meiner Freundin Darmkrebs diagnostiziert. Mein eigenes Erleben half mir, sie zu verstehen und bei ihr zu sein, wenn andere nicht mehr konnten. Es war eine schwere Zeit. Nach 15 Monaten ist sie gestorben. Drei Monate nach ihrem Tod habe ich mich zur ehrenamtlichen Hospizmitarbeiterin qualifizieren lassen. Dieses Seminar hat mir geholfen, meine Erkrankung und den Tod meiner Freundin zu verarbeiten. Viele Ereignisse, auch spirituelle, sind für mich nachträglich verständlich geworden.

Ich betrachte die vergangene Zeit als eine Zeit der Reife. Sie hat mich tief beschenkt und ist wegweisend für mein Leben geworden. Seit 2003 bin ich ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin. Ich freue mich über die vielen positiven Erfahrungen, die ich im Umgang mit Sterbenden und ihren Angehörigen gemacht habe. Mir ist klar geworden, wie nah Trauer und Glück beieinander liegen. Hervorheben möchte ich das gute Miteinander in unserem Team. Die Supervisionen und Fortbildungen tragen dazu bei, immer tiefer in diese Aufgabe hineinzuwachsen.

Erfahrungsbericht eines Angehörigen:

Michael M.

„Die gefühlte Zeit“

Das erste, wonach der gerade geborene Mensch die Hand ausstreckt, ist eine Hand, die ihm ins Leben hilft. Darüber kann man schon etwas nachdenken. Denn es ist uns allen so selbstverständlich klar und bewusst, dass Eltern immer ihren Kindern diese Hand reichen, die das junge Leben ins Leben führt. Und unter „Leben“, egal was man im Einzelnen tut, stellen sich alle vor: Freude, Tatendrang, Freunde, sinnvolle Arbeit und eine glückliche Familie. Und obwohl eigentlich alle diesen Zustand so sehr ersehnen, haben dieses Gefühl mit zunehmendem Alter nur noch sehr wenige Menschen. „Der Alltag frisst alle Träume und Gefühle einfach auf“, sagen sie dann. Aber irgendwie hat es jeder für sich zugelassen. Irgendwann, oft wenn alles zu viel wird, sagen sie wieder: „Ich muss bewusster leben.“ Wobei man „bewusst“ meint, das Leben aber als selbstverständlich voraussetzt.

Aber um „bewusst“ zu leben, muss man zuerst mal LEBEN. Dieser Akzent, und dass die Betonung beim bewussten Leben auf LEBEN liegen muss, wurde mir persönlich erst im Sommer 1997 richtig klar. Damals wurde die Endlichkeit des irdischen Seins durch die Diagnose einer letztlich unheilbaren Krankheit für meine Frau Monika und mich erstmals wirklich fühlbar. Fünf lange (!) Jahre haben wir durch ärztliche Kunst gewonnen. Sehen Sie, worauf ich hinaus möchte? Lange(!) Jahre - mit Ausrufezeichen - und „Zeit gewonnen“, denn in dieser Zeit begannen wir wirklich zu leben - und das auch noch bewusst. Auf unsere Art.

Auch wenn Sie oben schon vom Alltag, der die Träume frisst, hörten: Der „Alltag“ ist gar nicht der Böse. Wir fanden ein einfaches alltägliches und liebenswertes Leben wieder - aber sehr, sehr bewusst. Das Frühstück war

nicht schnelles Essen, sondern wirklich wahrgenommene genussvolle Zeit. Und so wurde mit fast allen Lebensbereichen verfahren. Jetzt wurde klar: Der Alltag wird oft zu Unrecht kritisiert. Er hat etwas Gleichmäßiges, Sicheres, ist auch eine Zuflucht vor den immer neuen, oft unerwarteten Angriffen der Krankheit. Der Alltag kann ein Freund sein, der Feind aber ist der eigene Geist, der „Alltag“ zulässt - und danach auch empfindet. Und genau das ist auch der natürliche Feind der gefühlten Zeit.

Glauben Sie mir: Vom Gefühl waren die fünf gewonnenen Jahre innerhalb der Krankheit länger als die 15 Jahre zuvor. Denn in diesen 15 Jahren lieben auch wir unseren Geist „Alltag“ produzieren. So gesehen waren die fünf Jahre ein Gewinn. Trotz aller Schrecken gibt es aus dieser Zeit die intensivsten Erinnerungen unserer Partnerschaft.

Als jetzt die Zeit des bewussten Lebens enden musste, kam die nächste Frage. Kann man auch bewusst sterben? Niemand, der betroffen ist, findet in diesem Augenblick ohne Hilfe eine Antwort. Für unseren Fall gab Frau L. die Antwort durch die Art der Begleitung und mit dem Wissenshintergrund eines ambulanten Hospizdienstes. So kam eine gewisse Ordnung und Richtung in das Unvermeidliche.

Die persönliche Begleitung in der häuslichen Umgebung hat zu einer vorteilhaften Ruhe beigetragen und damit dass Abschied nehmen erleichtert. Hier schließt sich der Kreis, denn dort findet der Mensch die Hand, nach der der Mensch als letztes seine Hand ausstrecken wird.

Kurse für ehrenamtliche Begleiter:innen

Wer sich in der Hospiz- und Palliativarbeit aktiv engagieren möchte, muss zuvor einen Hospizkurs absolvieren, bevor die Begleitung eines sterbenden Menschen übernommen werden kann.

In diesen Kursen werden Fähigkeiten vermittelt, kranken, sterbenden und trauernden Menschen mitfühlend zu begegnen, und sie einfühlsam zu begleiten.

Die Themen sind unter anderem:

- eigene Erfahrungen mit: Abschied nehmen, Sterben, Tod und Trauer
- Wahrnehmen, Einfühlen und Verstehen der Bedürfnisse der schwerstkranken und sterbenden Menschen
- Sterbe- und Lebensmeditation
- verbale und non-verbale Kommunikation - Aktives Zuhören
- Spiritualität und Glaube in der Begleitung Sterbender
- Phasen der Trauer und Hilfe in der Trauer
- die problematische Seite der Helfer:innenrolle
- eigene Kraftquellen erschließen
- Wahrnehmung eigener Stärken und Grenzen

An verschiedenen Themenabenden werden besondere Kenntnisse vermittelt, z.B. über: Schmerztherapie, Patientenverfügung, Demenz, Bestattung und darüber, wie Kinder mit dem Tod umgehen. Ein Besuch eines stationären Hospizes und der Austausch mit erfahrenen Hospizbegleiter:innen runden den Hospizkurs ab.

Dieses Angebot ist für Menschen gedacht, die sich in der Begleitung kranker und sterbender Menschen engagieren möchten. Dies kann sowohl ehrenamtlich als auch in beruflichem und privatem Umfeld geschehen. Aber auch diejenigen, die sich zunächst nur für sich selbst mit dem Thema auseinandersetzen möchten, sind willkommen.

Viele Vereine bieten diese Kurse an. Die aktuellen Termine und ausführlichen Inhalte erhalten Sie direkt bei der jeweiligen Institution.

Fort- und Weiterbildung

Fortbildung

Fortbildungen werden von diversen Hospiz- und Palliativeinrichtungen für unterschiedliche Zielgruppen angeboten. Aktuelle Termine erfahren Sie aus der Tagespresse oder bei der jeweiligen Institution. Individuelle Schulungen für Einrichtungen und Organisationen sind auf Anfrage möglich.

Fortbildungen und Seminare insbesondere aus dem Kinderhospiz-Bereich bietet in Bremen die *Löwenherz-Akademie*. Auch auf der jährlich stattfindenden Messe *Leben und Tod* werden im Rahmen des Fachkongresses Fortbildungen angeboten.

Berufsspezifische Weiterbildung Palliative Care in Bremen

Palliative Care für Pflegende

Ansprechpartner im Klinikum Links der Weser
Volkert Carstensen
Telefon: 04 21 - 8 79 - 16 50
E-Mail: volkert.carstensen@gesundheitnord.de

Ansprechpartner Klinikum Bremen Mitte
Jörn Gattermann
Telefon: 04 21 - 4 97 - 7 93 80
E-Mail: joern.gattermann@gesundheitnord.de

Palliative Care für Ärzt:innen

Akademie Palliative Care Norddeutschland (PACE)
Otto-Gildemeister-Str. 12, 28209 Bremen
Telefon: 04 21 - 30 32 421
E-Mail: info@pace-ev.de
Internet: www.pace-ev.de

Fort- und Weiterbildung

Löwenherz-Akademie

Anschrift: Außer der Schleifmühle 46, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 33 62 30 - 0

E-Mail: akademie@loewenherz.de

Internet: loewenherz.de/angebote/akademie



Seit 2018 ergänzt die Löwenherz-Akademie des Kinderhospiz Löwenherz e.V. die Bremer Hospiz- und Palliativlandschaft mit einem bunten Programm zu einer breiten Themenpalette.

Nach dem Motto **Miteinander und voneinander lernen** schafft sie mit ihrem Seminarangebot für viele Menschen einen Raum zum gemeinsamen Lernen, in dem die Themen Trauer, Krankheit, Tod und Sterben nicht ausgespart werden.

Das kreative Miteinander der Teilnehmenden aus verschiedenen Arbeitsbereichen mit unterschiedlichen Hintergründen und Motivationen bereichern das Bildungsangebot ebenso wie der Austausch in fachbezogenen Fort- und Weiterbildungen für verschiedene Berufsgruppen.



Für betroffene und trauernde Eltern gibt es ein spezielles Angebot, in dem Eltern sich in einem geschützten Raum mit professioneller Begleitung begegnen können.

Zugleich finden Themen der Selbstfürsorge, leichte Themen zum gemeinsamen Entspannen, Singen oder Kreativ-sein ihren Platz.

Das Angebot richtet sich an

- Interessierte an allgemeinen Themen zu Trauer, Sterben und Tod sowie an Themen der Selbstfürsorge
- trauernde Eltern
- Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern
- Fachkräfte aus dem Gesundheitswesen, psychosozialen Berufsgruppen, pädagogische Fachkräfte an Schulen und Kitas
- Ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter:innen im hospizlich / palliativen Bereich

Die Bildungsarbeit ist ein gutes Mittel, um ein großes Anliegen der Hospiz- und Palliativarbeit umzusetzen: Die Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer - auch von Kindern - in die Gesellschaft zu bringen und zu verankern.

Diese Themen berühren die Menschen tief. Und zugleich ist der Wunsch nach Distanz oft übermächtig. Leidtragende sind die Betroffenen, die dies dann als ungewollte Isolation oder Ablehnung erleben.

In der Akademie sind sie zentrales Thema. Sie orientiert sich an dem Gedanken der Teilhabe, sowohl für Betroffene, An- und Zugehörige, aber auch für alle offen Interessierten.

*Lernen ist Erfahrung,
alles andere ist einfach nur Information.*

(Albert Einstein)

Fort- und Weiterbildung

LEBEN UND TOD – Ausstellung, Forum, Fachkongress

Anschrift: Findorffstraße 101, 28215 Bremen

Telefon: 04 21 - 610 72 150

E-Mail: info@leben-und-tod.de

Internet: www.leben-und-tod.de



Die LEBEN UND TOD ist eine Mischung aus einer Fortbildungsveranstaltung für haupt- und ehrenamtlich Begleitende aus Hospiz, Palliative Care, Pflege, Seelsorge, Trauerbegleitung und Endlichkeitskultur, einer vielfältigen und lebhaften Messe sowie offenen Vorträgen, Lesungen und Live-Musik für interessierte Besucher:innen. Jährlich im Frühjahr findet sie seit 2010 in Bremen statt – und ist mit ihrer Mischung einzigartig im deutschsprachigen Raum.

Das Fortbildungsangebot mit einem jährlich wechselnden Themenschwerpunkt greift aktuelle Fragestellungen auf und lädt zum Austausch ein. Die LEBEN UND TOD bietet Räume, in denen ein interprofessioneller Dialog gelingt.

Die Leitmesse für die Hospizbewegung bietet in herzlicher Atmosphäre sowohl kommerzielle Anbietende, kleine handwerkliche Unternehmen sowie die relevanten Verbände. Aber auch Glaubensgemeinschaften,



Vereine und Selbsthilfegruppen nutzen die Möglichkeit, sich zu zeigen. Trauerschmuck, Literatur, Musik, Urnen aus handgeschöpftem Papier oder Aromaöle finden hier ebenso einen Platz wie interaktive Mitmachangebote oder die kostenlose Beratung zu Patientenverfügung vom Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.



Lesungen, Live-Musik und Kunst-Ausstellungen bieten einen weiteren Zugang zu den Themen am Ende des Lebens. Das Angebot richtet sich sowohl an die Fachleute als auch an Betroffene, Angehörige und interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Veranstaltet wird die LEBEN UND TOD durch die Ahorn Kultur GmbH in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit u.a. mit Landeskirchen, Hospiz-Landesverbänden der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin oder dem Bundesverband Trauerbegleitung.

Teil II

Persönliche Vorsorge



Patientenverfügung

Mit einer Patientenverfügung dokumentieren Sie Ihren Willen, in welcher Form Sie medizinisch behandelt oder nicht mehr behandelt werden wollen. Sie gilt für den Fall, dass Sie Ihre Behandlungswünsche aufgrund Ihrer psychischen oder körperlichen Situation nicht mehr selbst äußern können. Mit einer Patientenverfügung nehmen Sie also Einfluss auf eine spätere ärztliche Behandlung und üben damit Ihr Selbstbestimmungsrecht aus, auch wenn Sie zum Zeitpunkt der Behandlung nicht mehr ansprechbar sind.

Die Patientenverfügung ist für alle an der Behandlung beteiligten Personen verbindlich, insbesondere für Ärzt:innen, das Behandlungsteam, die Bevollmächtigten, Betreuer:innen und das Betreuungsgericht. Aber auch Ihre Familienangehörigen, Ihre Verwandten und vielleicht auch Ihre Freund:innen werden entlastet, wenn Sie selber Ihre Behandlungswünsche geäußert haben. Dies gilt insbesondere, wenn es sich um Entscheidungen über Ihre medizinische Behandlung am Lebensende handelt.

Die Patientenverfügung ist unabhängig von Art und Stadium der Erkrankung in allen Situationen gültig. Sie muss schriftlich abgefasst werden. Jede Person, die volljährig und einsichtsfähig ist, kann eine Patientenverfügung verfassen.

Nur klare und eindeutige Patientenverfügungen sind als Handlungsanleitung für die Praxis geeignet. Viele der im Umlauf befindlichen Muster genügen diesen Anforderungen nicht. Eine Beratung ist gesetzlich nicht vorgeschrieben, aber zu empfehlen. Unterstützung bieten unter anderem die ambulanten Hospizdienste.

Weitere Informationen bietet auch die Broschüre „Patientenverfügung“, die vom Bundesministerium der Justiz herausgegeben wurde (erhältlich im Internet unter www.bmjv.de: Themen, Vorsorge und Betreuungsrecht“ oder Telefon: 030 - 18 580 0). Hier finden Sie auch Textbeispiele für eine Patientenverfügung.

Die Vorsorgevollmacht

Jeder Mensch kann durch Unfall, Krankheit oder Alter in die Lage kommen, dass er seine rechtlichen Angelegenheiten nicht mehr regeln kann. Eine volljährige Person wird nicht automatisch durch den Ehepartner, Eltern oder Kinder gesetzlich vertreten. Das Gesetz sieht vor, dass in diesem Fall vom Gericht eine rechtliche Betreuung eingerichtet wird. Sie können dies jedoch vermeiden, wenn Sie durch eine Vorsorgevollmacht (oder Generalvollmacht) selbst eine andere Person mit der Wahrnehmung Ihrer rechtlichen Angelegenheiten bevollmächtigt haben.

In Ihrer Vorsorgevollmacht können beispielsweise die Vermögenssorge, die Gesundheitsvorsorge, das Aufenthaltsbestimmungsrecht und allgemeine rechtliche Angelegenheiten (wie die Kündigung eines Vertragsverhältnisses, die Beantragung von Leistungen, etc.) regeln. Die Vollmacht muss schriftlich erteilt werden und als Vollmachtgeber müssen Sie volljährig und geschäftsfähig sein.

Auch zur Durchsetzung Ihrer Patientenverfügung ist die Bevollmächtigung einer Person Ihres Vertrauens durch eine Vorsorgevollmacht sinnvoll. Obwohl Ärzt:innen und Gerichte durch Ihre Patientenverfügung gebunden sind, hat es sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, wenn eine bevollmächtigte Person Ihre Behandlungswünsche mit Nachdruck vertritt.

Ausführlichere Informationen können Sie der Broschüre „Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen“ entnehmen, herausgegeben von der Senatorin für Soziales, überörtliche Betreuungsbehörde des Landes Bremen: www.soziales.bremen.de > Soziales > Publikationen und Informationen > Rechtliche Betreuung. Die Broschüre enthält auch Informationen darüber, für welche Entscheidungen eine Bevollmächtigte oder ein Bevollmächtigter ebenso wie eine Betreuerin oder ein Betreuer die Genehmigung des Betreuungsgerichtes benötigen.

Die Betreuungsverfügung

Sollten Sie keine Person Ihres Vertrauens haben, der Sie eine Vorsorgevollmacht erteilen wollen, ist die Einrichtung einer gesetzlichen Betreuung die bessere Alternative. Sie haben dann die Möglichkeit, eine Betreuungsverfügung zu errichten. In dieser Betreuungsverfügung können Sie die Person benennen, die Sie sich als Betreuer oder Betreuerin wünschen. Sie können auch konkrete Vorstellungen und Wünsche äußern, die für den zukünftigen Betreuer bzw. die Betreuerin bindend sind.

Für das Erstellen einer Betreuungsverfügung muss die Volljährigkeit und Einsichtsfähigkeit vorliegen. Nähere Erläuterungen sowie Textbausteine zum Erstellen einer Betreuungsverfügung finden Sie in der bereits genannten Broschüre der Betreuungsbehörde des Landes Bremen.



Sinn einer Aufbahrung

Der Tod ist - wie das Leben und die Menschen - einzigartig, persönlich und einmalig. Auch nach dem Tod bleibt der Mensch einzigartig. Deshalb sollte der letzte gemeinsame Weg individuell und besonders gestaltet werden. Die Aufbahrung und Abschiednahme im häuslichen Bereich ist eine Möglichkeit, dies zu tun. Sie ist eine uralte Tradition, die an Bedeutung verloren hatte, aber langsam wieder an Bedeutung gewinnt.

Ist der Tod zu Hause eingetreten, muss erst einmal nichts getan werden. Es ist schwer greifbar und nicht zu verstehen, was gerade passiert. Bewahren Sie Ruhe, nehmen Sie sich Zeit und versuchen Sie mit allen Sinnen, sich auf die besondere Situation einzulassen. Das kann helfen, den Tod und den Abschied besser zu akzeptieren. Wenn Sie möchten, informieren Sie Ihre Familie und Freunde, Menschen die Sie gerne bei sich haben. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an und setzen sich zum verstorbenen Menschen, sprechen mit ihm, machen seine Lieblingsmusik an oder schweigen im Angesicht des Todes.

Im Laufe des Tages muss ein Arzt oder eine Ärztin den Tod feststellen. Die sogenannte Leichenschau wird durchgeführt und der Totenschein ausgestellt. Nach dem Bestattungsgesetz besteht die Möglichkeit, dass der bzw. die Verstorbene bis zu 36 Stunden zu Hause bleibt. In dieser Zeit kann der Leichnam des verstorbenen Menschen gewaschen, mit seinen Lieblingskleidern angezogen und auf dem Bett oder im Sarg aufgebahrt werden. Wenn Sie dies nicht selber tun möchten, kann ein:e Bestatter:in die Versorgung in Ihrem Beisein durchführen.

Die Entscheidung, welche Decke und welches Kissen in den Sarg sollen, ist frei. So auch, ob persönliche Gegenstände oder ein Bild oder andere Dinge dazu gelegt werden. Was auch immer Sie sich wünschen, kann gemacht werden, sofern die Materialien brennbar sind bzw. sich in der Erde zersetzen.

Wenn der Tod in einem Senior:innenheim oder Krankenhaus eingetreten ist, kann die verstorbene Person selbstverständlich auch dort aufgebahrt werden. Dies muss jedoch vor Ort geprüft werden. Wünschens-

wert wäre es, wenn dort ein Zimmer für die Aufbahrung und Abschiednahme zur Verfügung steht. Wenn dies nicht geht, besteht die Möglichkeit der Aufbahrung im häuslichen Bereich. Nachdem ein Arzt oder eine Ärztin den Tod festgestellt und ein:e Bestatter:in die Versorgung und das Ankleiden durchgeführt hat, kann der Sarg für die Abschiednahme überführt werden.

Die Trauerforschung belegt, dass der Annahme der Realität des Verlustes eine zentrale Bedeutung in der Trauer zukommt. Gerade unter diesem Blickwinkel ist es von großer Bedeutung, dass die Zugehörigen tatsächlich Zeit zum Abschiednehmen haben, immer wieder das Zimmer des verstorbenen Menschen aufsuchen und die Realität des Todes erfassen können - in ihrem Tempo und nach ihren Bedürfnissen, nicht nach den Richtlinien einer Institution.

Die Erfahrung, dass sich oft in den ersten 24 Stunden die Gesichtszüge von Verstorbenen entspannen und sehr häufig einen friedlichen, geradezu schönen Anblick bieten, tröstet die Angehörigen.

Die Aufbahrung im häuslichen Bereich ermöglicht aber noch eine weitere Erfahrung: Dass Sterben und Tod in unser wirkliches Leben gehören. Nachbarn, Freunde, Verwandte können dort Abschied nehmen, wo sie diesen Menschen in seinem Leben gekannt haben. Auch Kinder können im vertrauten Rahmen des Zuhauses behutsam an die Wirklichkeit des Todes herangeführt werden.

Es bestehen viele weitere Möglichkeiten der individuellen Abschiednahme. Folgen Sie Ihrem Herzen, und versuchen Sie soviel wie möglich davon umzusetzen, damit der letzte gemeinsame Weg etwas Besonderes wird und besonders in Erinnerung bleibt.

Trauer

Für viele von uns zählt Trauer zu den eher negativen Gefühlen. Sie gilt als Privatsache, als etwas, durch das man wohl oder übel durch muss und so manch einem ist es am liebsten, dieses Gefühl ganz zu vermeiden. Freunde, Kolleg:innen, Familienangehörige verfolgen eine gute Absicht, wenn sie uns ermutigen, möglichst schnell einen Abschluss zu finden. So sollen wir nicht zu lange, nicht zu intensiv, nicht zu laut, nicht zu wenig und am passenden Ort – also „genau richtig“ trauern. Aber was heißt das schon?

Trauer ist ein Zusammenspiel verschiedener Gefühle, eine tiefgreifende und unausweichliche Erfahrung, die den ganzen Menschen erfasst – egal ob jung, alt, Frau, Mann und überall auf der Welt und zu allen Zeiten. Jeder Mensch erlebt Trauer anders und durchläuft ihre Formen auf seine individuelle Art und Weise.

Trauer ist eine natürliche Reaktion auf Verlusterfahrungen bei Tod, Abschied, Trennung und in Phasen von Veränderungen. Auch Krankheiten, Arbeitsplatzverlust oder unerfüllte Lebensziele können Trauergefühle auslösen. Manchmal mischt sich alte, nicht zugelassene Trauer unter aktuelle Trauer, und alter Schmerz sucht auf diese Weise Verständnis und Heilung.

Trauer kommt auf, weil wir etwas nie oder niemals wieder erleben können. Die aufkommenden Gefühle zeigen auch, dass bedeutsam war, was nun zu Ende geht. Die Trauer ist keine Krankheit, sondern eine angeborene, natürliche, gesunde Fähigkeit, um schmerzhafteste Verluste und Erfahrungen durchleben zu können.

Mit oder ohne Tränen – die eigene Trauer annehmen: sich selbst mit dem Schmerz, dem erlebten Leid und den darin enthaltenen Gedanken und Gefühlen anerkennen – das sind die Pfeiler auf dem Weg durch die Trauer.

Trauer führt durch Phasen der Gefühllosigkeit, des Nicht-Fühlen-Wollens oder -Könnens, der Traurigkeit und Verzweiflung, in Momente des Sich-Gelähmt-Fühlens, der Angst und Hilflosigkeit, vorbei an Ärger und

Wut. Und letztendlich, nachdem wir Gehör und Verständnis für all diese Aspekte erfahren haben, leitet sie durch das „Tor“ zur Heilung, dem Loslassen, wo wir wieder neue Lebensfreude und Perspektiven finden können.

Ein Verlust erfasst den ganzen Menschen und bringt auch sein soziales Umfeld ins Wanken. Deshalb ist Trauer für den Einzelnen und sein soziales Umfeld eine Herausforderung, denn viele sind von der tatsächlichen und ebenso der emotionalen Veränderung betroffen und drängen in jeweils eigener Art zu einem Wiederherstellen der Ordnung im Zusammenleben.

In früheren Gesellschaften herrschte ein unausgesprochenes Übereinkommen zwischen den aktiv Trauernden und der betroffenen Gemeinschaft: Die Trauernden erfuhren Anerkennung für das Aussprechen und Ausdrücken der Trauer und erhielten Ermutigung, Rückhalt und Unterstützung von der Gemeinschaft. Noch heute mindern mitfühlender Kontakt und Austausch den Schock durch die Veränderung. Möglichkeiten des Gefühlsausdrucks und symbolische Handlungen fangen die daraus erwachsende Hilflosigkeit und das Chaos auf und helfen das Gefühlsdurcheinander zu ordnen.

Veränderung erfordert von allen, die neue Situation anzuerkennen und zu akzeptieren und von den Betroffenen eine Neuorientierung und Wiedereingliederung in das soziale Umfeld.

Somit sind die aktiv Trauernden gleichbedeutend mit denen, die den Raum dafür schaffen, damit alle auf individuelle Weise den Schmerz loslassen und neue Klarheit erreichen können und gemeinsam den Weg zurück ins Leben und die Balance im Miteinander finden.

Teil III

Einrichtungen stellen sich vor



Hospiz und PalliativVerband Bremen e.V.

Anschrift: St.-Jürgen-Str. 160, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 7 94 94 57

Internet: www.HPV-Bremen.de

Mitglied im Deutschen Hospiz- und PalliativVerband e.V.



Zusammen kann man mehr erreichen. Auch in der Öffentlichkeit. Deshalb gibt es den Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. Er ist die Dachorganisation für die im Land Bremen tätigen Vereine, Gruppen und Institutionen, die sich um ein würdevolles Sterben bemühen.

Der Bremer Landesverband besteht aus ambulanten Hospiz- und Palliativdiensten, die Begleitungen für Erwachsene anbieten, aus ambulanten Kinderhospizdiensten, stationären Hospizen sowie einem Förderverein. Einzelpersonen und Firmen unterstützen die Hospizarbeit in Bremen durch eine fördernde Mitgliedschaft.

Der Landesverband

- sorgt dafür, dass das Thema „Tod und Sterben“ in der Gesellschaft wahrgenommen wird,
- weist auf die Situation hin, in der sich sterbende oder lebensverkürzend erkrankte Menschen und ihre Familien befinden,
- setzt sich für bessere Rahmenbedingungen im Land Bremen ein,
- arbeitet mit den zuständigen politischen oder gesundheitspolitischen Gremien und Institutionen zusammen,
- ist Träger des Hospiz- und Palliativ-Netzwerkes Bremen,
- fördert die ehrenamtliche Hospizarbeit und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Um all seinen Aufgaben nachzukommen, ist der Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. auf Unterstützung, Fördermitglieder und auf Spenden angewiesen.

In den anderen Bundesländern gibt es ebenfalls Landesverbände. Um auch politisch Gehör zu finden, haben diese sich zum Deutschen Hospiz- und PalliativVerband (DHPV) zusammengeschlossen.

HOMBRE - Hospizmodell Bremerhaven e.V.



HOMBRE ist ein ambulanter Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienst (AHPB), der die Qualitätskriterien zur ambulanten Hospizarbeit des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes e.V. erfüllt. Die Hospizfachkräfte organisieren im ambulanten Bereich die Begleitung und Beratung.

Das Hospizmodell Bremerhaven e.V. (HOMBRE) ist ordentliches Mitglied im Hospiz- und Palliativverband Bremen e.V. und im Deutschen Hospiz- und Palliativverband e.V. sowie assoziiertes Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz Niedersachsen e.V.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen im häuslichen Umfeld, im Heim oder im Krankenhaus.

Begleitung bedeutet für uns:

- bei dem oder der Kranken zu sein, am Bett sitzen, vorlesen, zuhören, miteinander reden oder schweigen
- auf Ängste und Sorgen des sterbenden Menschen eingehen, auf dessen Wunsch Gespräche über Sterben, Tod und Trauer führen, aber auch reden über das, was erfreut und das Leben lebenswert macht
- Angehörige entlasten
- palliativ-pflegerische Beratung sowie Information und Hilfe im Umgang mit Ämtern, Kliniken, Kranken- und Pflegekassen
- kreativ sein, um praktische Dinge zu erledigen und Hilfe zu ermöglichen
- in der schweren Zeit der Krankheit, des Sterbens und der Trauer ohne großen Aufwand für Betroffene und Angehörige da zu sein.

Anschrift: Bülkenstraße 31, 27570 Bremerhaven
Telefon: 04 71 - 8 06 29 55
E-Mail: info@hospiz-bremerhaven.de
Internet: www.hospiz-bremerhaven.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Ambulantes Kinder- und Jugendhospizteam „Augenstern“

„Augenstern“ möchte Entlastung und Freiraum ermöglichen für Familien und Kinder, die mit der Diagnose einer unheilbaren Erkrankung konfrontiert sind. Unsere Unterstützung reicht von der Begleitung der erkrankten Kinder, Gesprächspartner zu sein für Eltern sowie auch der Betreuung von Geschwisterkindern. Darüber hinaus begleiten wir Kinder, deren Eltern schwer erkrankt sind.

Unsere Arbeit beinhaltet keine medizinische Pflege oder hauswirtschaftliche Tätigkeiten. Unser Anliegen ist die psychosoziale Entlastung und Begleitung betroffener Familien.

Trauerbegleitung

Die Trauergruppen in unserem Verein werden von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen geleitet, die eine Zusatzausbildung absolviert haben. Außerdem bieten wir an:

- eine Trauergruppe für Erwachsene
- Einzelgespräche für Trauernde
- eine Trauergruppe für Kinder und Jugendliche

Unsere Arbeit erfolgt ehrenamtlich und finanziert sich durch Spenden.

Hospiz Bremen-Nord e.V.



Angebot: Die ambulante Hospizarbeit

Im Bremer Norden und Umzu begleiten wir mit unserem Hospizdienst schwerstkranke und sterbende Menschen auf ihrem letzten Weg.

Unsere Aufgabe ist die Begleitung von schwerstkranken und sterbenden Menschen und von deren An- und Zugehörigen.

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen bieten durch ihre Besuche den Betroffenen ihre Unterstützung an und entlasten sie. Sie schenken ihnen ihre Zeit, sie hören zu, spenden Trost und geben Halt und Nähe.

Zudem beraten unsere hauptamtlichen Koordinatorinnen zu pflegerischen und palliativmedizinischen Themen, sodass die Betroffenen ihren letzten Lebensabschnitt möglichst daheim und in vertrauter Umgebung verbringen können.

Denn Menschen mit einer lebenslimitierenden Erkrankung haben häufig den Wunsch

- in ihrer gewohnten Umgebung zu sterben,
- beim Sterben nicht allein gelassen zu werden,
- noch letzte Dinge regeln zu können,
- den eigenen Tod annehmen und auch loslassen zu können,
- die Sinnfrage des Lebens und des Sterbens stellen zu dürfen.

Anschrift: Billungstr. 31-33, App. 507, 28759 Bremen

Telefon: 04 21 - 6 58 61 08

E-Mail: info@hospiz-bremen-nord.de

Internet: www.hospiz-bremen-nord.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Zusätzliche Angebote:

- Beratungen und Veranstaltungen zur Patientenverfügung
- Vorbereitungskurse für ehrenamtliche Hospizbegleiter:innen
- Fortbildungen und Supervisionen für die ehrenamtlichen Hospizbegleiter:innen
- öffentliche Informationsveranstaltungen
- Schulungen für Partner:innen aus dem Netzwerk
- Trauerbegleitung in Einzelgesprächen
- Besuch unseres Trauercafés jeden 1. Samstag eines Monats nach vorheriger Anmeldung
- Trauerbegleitung für Menschen, die ein Tier verloren haben

Benötigen Sie unsere Beratung oder interessieren Sie sich für unsere Angebote? Dann rufen Sie uns gerne an.

Möchten Sie unsere Arbeit unterstützen? Unser Verein finanziert sich unter anderen von Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Hospiz Horn e.V. berät und begleitet schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren An- und Zugehörige.

Wir möchten ein Sterben in Würde, Geborgenheit und Sicherheit in der vertrauten Umgebung ermöglichen, wollen Mut machen und helfen, den Prozess des Sterbens wieder als Teil des Lebens anzunehmen. Unsere Koordinatorinnen im Bereich Palliative Care organisieren die Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase – sei es zuhause, im Krankenhaus, im Wohn- oder Pflegeheim. Sie bieten Gespräche und Unterstützung für Angehörige an. Außerdem beraten sie bei palliativen Situationen, informieren über das palliative Netzwerk und entlasten die Angehörigen durch Beratung und psychosoziale Begleitung.

Unsere Begleiterinnen und Begleiter arbeiten ehrenamtlich. Sie werden in Kursen umfassend und sorgfältig auf ihre Tätigkeit vorbereitet und qualifizieren sich durch prozessbegleitende Supervision und professionelle Fortbildungen weiter.

Sie begleiten Menschen psychosozial unabhängig von deren Religion, Nationalität, Weltanschauung oder der Art der Erkrankung. Ihr Angebot ist eine zusätzliche Hilfe zu den pflegerischen und sozialen Einrichtungen. Alle Begleiterinnen und Begleiter unterliegen der Schweigepflicht. Alle unsere Angebote sind für sie kostenfrei.

Wir folgen einer hospizlichen Haltung, in der wir auf die Bedürfnisse der Betroffenen eingehen. Sie ist einfühlsam und empathisch. Wir bewerten nicht, sondern begegnen einander auf Augenhöhe.

Trauerbegleitung

Trauernden bieten wir Einzelgespräche und regelmäßig eine halboffene Trauergruppe an. In einer Zeit der Verunsicherung kann Begleitung und

Anschrift: Riekestraße 2, 28359 Bremen

Telefon: 04 21 - 23 52 35

E-Mail: info@hospiz-horn.de

Internet: www.Hospiz-Horn.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Beistand eine wohltuende und ermutigende Erfahrung sein. Jeder Mensch erlebt seine ganz persönliche Trauer und geht seinen eigenen Weg. Wir möchten Sie auf Ihrem Weg begleiten und unterstützen.

Neben der ambulanten Lebensbegleitung und der Trauerarbeit bieten wir folgende **weitere Angebote**:

- Kurse zur Vorbereitung für die ehrenamtliche Tätigkeit als Sterbebegleiterin / Sterbebegleiter
- Vorträge und Fachtagungen zum Themenkreis Leben, Sterben und Trauer
- Fort- und Weiterbildung für Einzelpersonen und Institutionen (bedarfsgerecht konzipiert)
- Informationen und Erstellung von Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten
- Ethische Fallbesprechungen – Eine Methode zum Umgang mit Konflikten im Gesundheitsbereich, in der Altenhilfe und in der Betreuung am Lebensende
- Letzte Hilfe Kurse
- Informationen zu Bestattungsvorsorge

Wir unterstützen die *Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland*



Hospizdienst der Bremischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz e.V.



Beschützt und in Würde sterben zu dürfen, ist ein Menschenrecht, dem sich die moderne Hospizbewegung verpflichtet hat. Wir setzen uns dafür ein, dass in der letzten Lebensphase nicht Ängste, Schmerz und Einsamkeit überwiegen, sondern sinnerfüllte Gespräche im Vordergrund stehen sowie liebevolle Fürsorge und kenntnisreiche Hilfe im Kreis der Familie, Freunde und Betreuer.

Sie sind betroffen oder Angehörige:r?

Unsere qualifizierten Sterbebegleiter:innen betreuen Sie ehrenamtlich in Ihrem Zuhause. Umfassende Fürsorge entlastet Ihren Alltag. Ihre Lebensqualität kann sich verbessern durch abgestimmte Hilfestellungen, die von unserer hauptamtlichen Hospizfachkraft organisiert werden.



Anschrift: Leinestraße 3, 28199 Bremen
Telefon: 04 21 - 5 22 92 22
E-Mail: hospizdienst@schwesterschaft-bremen.drk.de
Internet: www.schwesterschaft-bremen.drk.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Ein umfangreiches Netzwerk mit kurzen Wegen steht dafür zur Verfügung. Die Vernetzung mit den Einrichtungen der Bremischen Schwesterschaft vom Roten Kreuz e.V., dem Ambulanten Pflegedienst, dem Altenpflegeheim, der Kurzzeitpflege, dem Beratungs- und Pflegenetzwerk Weser e.V. sowie unseren Kooperationspartnern bietet Sicherheit.

Wenn Sie möchten, sind wir auch Wegbegleiter in Ihrer Trauer. Dies kann stattfinden in Einzelgesprächen oder in einer Gruppe. Sie sind herzlich eingeladen.

Sie möchten sich ehrenamtlich in der Sterbebegleitung engagieren?

Wir bieten Ihnen:

- eine Ausbildung zur hospizlichen Sterbebegleiterin / zum hospizlichen Sterbebegleiter mit entsprechendem Zertifikat
- Erfahrungsaustausch mit anderen Sterbebegleiterinnen und -begleitern, Supervision und Weiterbildungsveranstaltungen
- erfahrene Ansprechpartner:innen bei Fragen und Problemen sowie in schwierigen Situationen
- Versicherungsschutz während Ihres Einsatzes

Sprechen Sie uns an. Wir sind zu jeder Zeit erreichbar.

Hospizhilfe Bremen e.V.



Seit dem Jahr 1990 sorgt der Verein „Hospizhilfe Bremen e.V.“ in Bremen dafür, dass schwerst- und sterbenskranke Menschen und ihre Angehörigen eine ihren individuellen Bedürfnissen und Wünschen entsprechende Begleitung am Lebensende erhalten können. So haben zahlreiche ehrenamtliche Begleiter:innen in dieser Hinsicht in Bremen viel Gutes bewirken können.

Unser Verein widmet sich in vielfältiger Weise der „Aus-, Fort-, und Weiterbildung“ zum Thema Sterben und Tod:

- 80-Stunden-Seminare zur Ausbildung ehrenamtlicher Hospizbegleiter:innen
- Fortbildung für Pflegedienstkräfte
- Beratung und Hilfe beim Erstellen der eigenen Patientenverfügung
- Offene Trauergruppe
- Trauerkurs für Zugehörige (Freunde, Nachbarn und Kolleg:innen)
- Vorträge

Wir legen größten Wert auf die persönlich ausgerichtete Form der Ausbildung in unseren Kursen. An erster Stelle steht als Ziel, die erforderliche Kompetenz zu erwerben für eine sensible und mitfühlende Begleitung. Ebenso wichtig ist uns, die Kursteilnehmer:innen während ihrer Kursausbildung auf ihrem persönlichen Entwicklungsweg einfühlsam und in ihrer Unterschiedlichkeit stärkend und seelisch bereichernd zu begleiten.

Weiter bieten wir neben vielfältigen Vorträgen zum Thema „Sterben und Tod“ seit Jahren Seminare der Weiterbildung an. Unsere offene

Anschrift: Außer der Schleifmühle 35/37, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 32 40 72

E-Mail: Info@hospiz-bremen.de

Internet: www.hospiz-bremen.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V

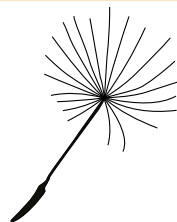
Trauergruppe kann wöchentlich besucht werden. Hier finden Trauernde einen geschützten Raum, wo sie unter professioneller Begleitung Hilfe und Beistand finden.

Seit einiger Zeit haben wir eine Kooperation mit der AWOIntegra, die für Menschen mit geistiger Behinderung, Menschen mit psychischer Erkrankung, sowie Menschen mit Suchterkrankung ein abgestuftes Dienstleistungsangebot bereitstellt. Durch unsere Zusammenarbeit soll der Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer verbessert werden und den Klienten ermöglicht werden, Sterbebegleitung durch Ehrenamtliche der Hospizhilfe in Anspruch zu nehmen.

Alle Aktivitäten unseres Vereins münden in dem einen großen Ziel, dass sterbenskranke und auch trauernde Menschen in einer belastenden Zeit mitfühlende Begleitung erfahren dürfen. Mit allen Fragen zum Thema Sterben, Tod und Trauer können Sie sich gerne vertrauensvoll an uns wenden.

*Wir sind für Sie da,
Wir helfen Ihnen und Ihren Angehörigen,
Wir bleiben an Ihrer Seite.*

Hospizverein Bremen - Lebens- und Sterbebegleitung e.V.



Wir, der „Hospizverein Bremen - Lebens- und Sterbebegleitung e.V.“, begleiten schwerstkranke und sterbende Menschen in ihrer letzten Lebensphase und unterstützen deren An- und Zugehörige.

Die Begleitungen können in häuslicher Umgebung sowie in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern stattfinden. Immer steht der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt unseres Handelns.

In unserer Beratungsstelle sind hauptamtliche und dafür ausgebildete Koordinatorinnen tätig. Sie kümmern sich um Begleitungsanfragen und klären Notwendigkeiten und Wünsche, schlagen passende ehrenamtliche Begleiter:innen vor, vereinbaren regelmäßige Besuche und unterstützen den gesamten Begleitungsprozess.

Unsere ehrenamtlichen Begleiter:innen sind umfassend mit ihren Aufgaben vertraut. Es sind Menschen unterschiedlicher Alters- und Berufsgruppen, die einen Vorbereitungskurs zur Begleitung von Menschen in der letzten Lebensphase abgeschlossen haben. Diese Kurse finden ein- bis zweimal im Jahr statt und beinhalten Themenabende, praktische Anteile und drei Wochenendseminare in einer ruhigen und geschützten Atmosphäre außerhalb Bremens.

Für die Ehrenamtlichen bieten wir regelmäßig Gruppenabende, Fortbildungen und Supervision an.

Zu unserem Verein, den es seit über 25 Jahren gibt, gehören zzt. über zweihundert Mitglieder. Etwas mehr als ein Drittel ist in der Begleitung Schwerstkranker und Sterbender tätig, die anderen fördern den Verein durch ihre Mitgliedsbeiträge, Spenden und andere ehrenamtliche Tätigkeiten.

Anschrift: St.-Jürgen-Straße 160, 28203 Bremen
Telefon: 04 21 - 4 09 28 28
E-Mail: info@hospizverein-bremen.de
Internet: www.hospizverein-bremen.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Wir sind überkonfessionell und an keine Partei, Institution oder Weltanschauung gebunden. Wir arbeiten mit allen Akteur:innen im palliativ-hospizlichen Bereich zusammen. Es besteht ein gut ausgebautes Netzwerk mit sozialen, medizinischen und pflegerischen Einrichtungen.

Wir engagieren uns außerdem in der Trauerbegleitung mit dafür qualifizierten Gruppenleiterinnen. Sprechen Sie uns gern auch dazu an.

Auch öffentliche Vorträge und Veranstaltungen rund um die Themen Abschied, Tod und Trauer sind Teil unserer Aktivitäten.

Unsere in der Hospizarbeit tätigen Menschen empfinden ihre Arbeit als sehr sinnerfüllt und bereichernd.

Wenden Sie sich jederzeit vertrauensvoll an uns.



Leben begleiten bis zuletzt

Leben – darum geht es vor allem in dem 2006 gegründeten ambulanten Kinderhospizdienst Jona der Stiftung Friedehorst in Bremen: um das Leben der Eltern, um das Leben der Geschwisterkinder, um das Leben der Kinder erkrankter Eltern und ganz besonders um das Leben des schwersterkrankten oder schwerstbehinderten Kindes, dessen Lebenserwartung verkürzt ist.

Mit unserem Kinderhospizdienst Jona möchten wir Familien helfen, die durch ihr erkranktes Kind besonderen Belastungen ausgesetzt sind. Auch begleiten wir Familien mit einem oder mehreren Kindern in denen ein Elternteil schwer erkrankt ist. Unser Anliegen ist es, dazu beizutragen, dass die gesamte Familie in dieser besonderen Situation zwischen- durch aufatmen kann.

Dies bieten wir an:

- Wir begleiten unheilbar kranke und schwerstbehinderte Kinder und deren Familien in ihrer häuslichen Umgebung.
- Wir begleiten Familien mit Kindern, in denen ein Elternteil palliativ erkrankt ist.
- Wir entlasten die Eltern im „ganz normalen Alltag“ und kümmern uns in enger Absprache mit ihnen um die anfallenden Aufgaben.
- Den Geschwisterkindern, oder den Kindern erkrankter Eltern, schenken wir die notwendige Zeit und Aufmerksamkeit, auf die sie in dieser Situation oft verzichten müssen, und unternehmen etwas mit ihnen.

Anschrift: Am Wall 169/170, 28195 Bremen

Telefon: 04 21 - 22 41 94 - 62 oder - 63

E-Mail: kinderhospiz@friedehorst.de

Internet: www.kinderhospiz-jona.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

- Wir stehen als Gesprächspartner für die gesamte Familie zur Verfügung, sind einfach da für ihre Sorgen und Nöte.
- Die Begleitung durch unsere geschulten Ehrenamtlichen kann zu jedem Zeitpunkt des Krankheitsverlaufes beansprucht werden.
- Wir dienen als Beratungsstelle für betroffene Familien.
- Unsere Unterstützung und Begleitung ist stets kostenfrei.

In unserem Kinderhospizdienst Jona sind sowohl hauptamtliche Mitarbeiterinnen, die zwei Koordinatorinnen Monika Mörsch und Jutta Phipps, als auch ehrenamtlich Aktive für die Familien da.

Die ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleiter bildet der Hospizdienst in einem speziellen Vorbereitungskursus aus. Sie kommen in die Familie und unterstützen entsprechend deren Wünschen und Belangen. In den Vorbereitungskursen wird den ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen Kenntnis über die belastende Situation, in der sich die Familien befinden, vermittelt. Kommunikation und die persönliche Auseinandersetzung mit Krankheit, Verlust, Tod und Trauer sind weitere Schwerpunkte der Ausbildung.

Die Begleiter:innen unterliegen der Schweigepflicht und werden durch regelmäßige Supervision und Fortbildung unterstützt.

Kinderhospiz-Stützpunkt Löwenherz Bremen



Der Verein „Kinderhospiz Löwenherz“ wurde im Mai 1998 gegründet. Das Ziel: Ein Kinderhospiz für schwerstkranke und unheilbar erkrankte Kinder und Jugendliche aufzubauen und die Hilfe für die betroffenen Familien auszubauen. Engagierte Unterstützer:innen aus verschiedenen Berufsgruppen, betroffene Eltern sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zu den Mitgliedern des Vereins. Ihr gemeinsames Anliegen ist es, den schwerstkranken Kindern zu helfen und die Familien in ihrer Situation zu unterstützen.

Seit 2003 gibt es das stationäre „Kinderhospiz Löwenherz“ in Syke. Im Herbst 2013 wurde gleich nebenan das „Jugendhospiz Löwenherz“ für unheilbar erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 14 bis 27 Jahren eröffnet. Beide Häuser haben jeweils acht Pflegezimmer für die erkrankten Kinder und Jugendlichen sowie Zimmer für Eltern und Geschwister.

Zur weiteren Unterstützung der Familien hat der Verein im Jahr 2006 in Bremen den „Ambulanten Kinderhospizdienst Löwenherz Bremen und Umzu“ aufgebaut, denn die Familien können pro Jahr höchstens vier Wochen in ein Kinderhospiz kommen. Die meiste Zeit - 48 Wochen - sind sie zuhause auf sich selbst gestellt. Der ambulante Kinderhospizdienst bietet betroffenen Familien mit unheilbar erkrankten Kindern in dieser Lebensphase wichtige Begleitung. Ehrenamtliche Kinderhospizhelfer und Kinderhospizhelferinnen fahren regelmäßig zu ihnen nach Hause, um sie dort zu unterstützen und zu begleiten.

Die Aufgaben der ehrenamtlichen Kinderhospizhelfer:innen sind vielfältig: Sie betreuen die schwerstkranken Kinder und Jugendlichen, spielen mit den Geschwistern, sind einfühlsame Gesprächspartner:innen für die

Anschrift: Außer der Schleifmühle 46, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 33 62 30 0

E-Mail: ambulant@loewenherz.de

Internet: www.loewenherz.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Eltern und haben ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. Sie sind für die Familien auch wichtige Begleiter:innen in der Trauerphase.

Auf ihren Einsatz in den Familien werden die ehrenamtlichen Begleiter und Begleiterinnen in einem umfassenden Kurs vorbereitet. So lernen sie beispielsweise die Auswirkungen unterschiedlicher Krankheitsbilder von Kindern kennen und erfahren, wie Menschen in Krisensituationen reagieren und mit Sterben, Tod und Trauer umgehen.

Die Koordinatorinnen Eileen Gala, Marsha Ertel und Alina Schreiber sind im Büro des ambulanten Dienstes in Bremen Ansprechpartnerinnen für Anfragen und stellen den Kontakt zu den Familien her.



Hospiz Lilge-Simon-Stift Bremen-Nord



Im Hospiz Lilge-Simon-Stift in Bremen-Nord werden schwerkranke und sterbende Menschen in ihren letzten Lebenswochen gepflegt und begleitet. Wir nennen sie Gäste. Ihre individuelle Lebensqualität und ihr Recht auf Selbstbestimmung stehen in dieser Zeit im Mittelpunkt.

Ein engagiertes multiprofessionelles Team aus Palliativmediziner:innen, Physiotherapeuten, Pflegefachkräften, Seelsorger:innen, Psycholog:innen und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen unterstützt Sie. Nicht nur Erkrankte, auch die Angehörigen werden während des Aufenthaltes und im Prozess des Abschiednehmens und Trauerns begleitet. Wir bieten an, ein Stück des Lebens gemeinsam zu gehen.

Das Lilge-Simon-Stift kann bis zu acht Gäste gleichzeitig in ihrer letzten Lebenszeit in geräumigen Einzelzimmern mit eigenem Bad aufnehmen. Das Haus ist eingeschossig, hell und großzügig und bietet Raum für eine geschützte, ganzheitliche Versorgung der kranken Menschen in einer wohnlichen und familiären Atmosphäre.

Die Bedürfnisse unserer Gäste bilden die Grundlage unseres Handelns. Wir möchten den erkrankten Menschen vermitteln, dass sie gehört und verstanden werden. Besonders achten wir auf:

- Zugewandte, individuelle Pflege
- Schmerz- und Beschwerdelinderung
- Gespräche über Ängste und Sorgen
- Regelung der letzten Dinge
- Psychische und spirituelle Begleitung
- Gestaltung des Abschieds
- Ohrakupunktur

Anschrift: Feldberg 1, 28757 Bremen
Telefon: 04 21 - 6 26 70 70
E-Mail: info-hospiz-bremen@jose.johanniter.de
Internet: www.lilge-simon-stift.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Aufnahmekriterien

Im Lilge-Simon-Stift werden Menschen aufgenommen, die an einer schweren Erkrankung leiden, bei der eine Heilung ausgeschlossen ist, die einer palliativpflegerischen und palliativmedizinischen stationären Versorgung bedürfen und eine Lebenserwartung von nur wenigen Tagen, Wochen oder Monaten haben.

Das Haus nimmt in der Regel Betroffene aus dem Land Bremen und dem Bremer Umland auf. Angehörige können im Hospiz übernachten.

Kosten

Der Aufenthalt wird zu 95% von den Kranken- und Pflegekassen finanziert, 5% sind durch das Hospiz selber zu finanzieren. Der Gast trägt keinen Eigenanteil.

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an unsere Hospizleitung.



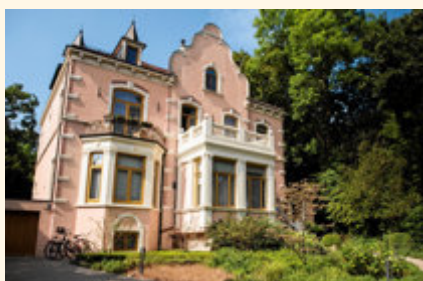
Hospiz Brücke



Das Hospiz Brücke bietet schwerstkranken Menschen einen Ort, an dem sie selbstbestimmt ihre letzte Lebenszeit verbringen und in Würde sterben können. Unser Team begleitet dabei behutsam und ganz individuell mit medizinischer, pflegerischer, psychosozialer und spiritueller Kompetenz.

Unser Haus

In der liebevoll restaurierten Jugendstilvilla in Bremen-Walle können 8 Hospizgäste begleitet werden. In gemütlichen und ruhiger Atmosphäre wohnt jeder Gast in einem möblierten Zimmer mit eigenem Bad, TV und WLAN. Die Architektur, liebevolle Details, warme Farben und der großzügige Garten vermitteln eine fast familiäre Geborgenheit. Wer möchte, darf natürlich auch persönliche und liebgewonnene Gegenstände von zu Hause mitbringen. Besuch ist herzlich willkommen und kann im Zimmer des Gastes oder im Besucher:innen-Apartment übernachten.



Anschrift: Lange Reihe 102, 28219 Bremen
Telefon: 04 21 - 38 02 40
E-Mail: info@hospiz-bruecke.de
Internet: www.hospiz-bruecke.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Unser Anspruch

Wer zu uns kommt, soll sich als Gast fühlen und nicht als Patient:in. Dementsprechend versuchen wir mit unserem multiprofessionellen Team aus Pflegefachkräften, Fachärzt:innen, Seelsorgenden und Ehrenamtlichen unsere Gäste empathisch, ganzheitlich und auf Augenhöhe zu begleiten. Die Bedürfnisse von Gästen und Zugehörigen stehen für uns im Mittelpunkt, denn aus Erfahrung wissen wir, dass Wünsche an die letzte Lebensphase sehr unterschiedlich sein können. Wir schätzen Vielfalt und betreuen gänzlich unabhängig von Herkunft oder Glauben.

Ihre Begleitung

Wir handeln nach dem Palliative-Care-Prinzip. Ziel dabei ist es, Beschwerden zu lindern und eine weitgehende Symptombefreiheit zu erreichen. Unsere speziell geschulten Pflegefachkräfte nehmen sich Zeit und versuchen die Bedürfnisse und Vorlieben unserer Gäste konsequent zu beherzigen. Auf Wunsch beziehen wir gern Zugehörige in die Pflege und den Prozess des Abschiednehmens mit ein. Neben der Pflege gehört auch die psychosoziale Begleitung in dieser herausfordernden Zeit für uns selbstverständlich dazu.

Das Hospiz Brücke wird genau wie das Hospiz Sirius von den Bremer Händen (Zentrale für Private Fürsorge) betrieben.

Sie möchten **mehr Informationen** oder ein **persönliches Gespräch**?

Vanessa Weber (Hospizleiterin) und Kerstin Schäfer (stellv. Hospizleiterin) sind für Sie da.

Hospiz Sirius



Im Hospiz Sirius verbringen unheilbar erkrankte Menschen ihre letzte Lebenszeit selbstbestimmt und können würdevoll sterben. Es ist ein Ort der Ruhe und Geborgenheit, an dem Gäste und Zugehörige sich willkommen, gesehen und gut aufgehoben fühlen sollen.

Unser Haus

Das ruhige, lichte und einladende Ambiente des umgebauten Gutshofes in Bremen-Arsten empfinden Gäste und Zugehörige immer wieder als wohltuend. Alle 8 Gästezimmer und die gemeinschaftlichen Räume liegen ebenerdig. Jeder Gast wohnt in einem Einzelzimmer, das über ein eigenes Bad, TV, WLAN und direkten Zugang zum großen Hospizgarten verfügt. Bilder oder andere liebgewonnene Gegenstände von zu Hause können gerne mitgebracht werden.

Unser Ansatz

Die Hospizgäste sollen ihre letzte verbleibende Zeit möglichst nach den eigenen Vorstellungen verbringen. Sie bestimmen ihren Tagesrhythmus selbst und unterliegen keinem starren Zeitplan. Auch feste Speisepläne und Essenszeiten gibt es im Hospiz Sirius nicht. Die Gäste können entscheiden, ob und wann sie eine Mahlzeit wünschen. Sie können dem Küchenteam Essenswünsche mitteilen, die dann in unserer Küche frisch zubereitet werden. Wir schätzen Vielfalt und betreuen gänzlich unabhängig von Herkunft oder Glauben.

Ihre Begleitung

Wir betrachten den Menschen in seiner Gesamtheit – Krankheitsbild, Persönlichkeit und individuelle Vorlieben. Deshalb gestalten wir auch unsere Begleitung ganzheitlich: Sie schließt neben der palliativen Ver-

Anschrift: In der Laake 14, 28279 Bremen

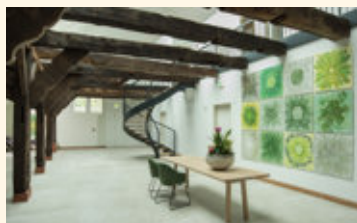
Telefon: 04 21 - 43 04 110

E-Mail: info@hospiz-sirius.de

Internet: www.hospiz-sirius.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

sorgung eine psychosoziale Betreuung mit ein und ist bei aller Professionalität nie schematisch. Zugehörige sind im Hospiz Sirius immer willkommen. Auf Wunsch beziehen wir sie in die Pflege mit ein. Sie können im Hospiz Sirius übernachten, wenn die aktuellen Kapazitäten es zulassen.



Das Hospiz Sirius wird genau wie das Hospiz Brücke von den Bremer Händen (Zentrale für Private Fürsorge) betrieben.

Sie möchten **mehr Informationen** oder ein **persönliches Gespräch**?

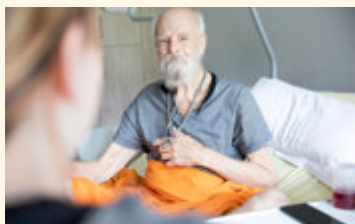
Ulf Molkentin (Hospizleiter) und Peggy Rether-Schultz (stellv. Hospizleitung) sind für Sie da.

Andreas-Hospiz



Das Andreas-Hospiz

Das Andreas-Hospiz im Bremer Stadtteil Horn-Lehe befindet sich im ehemaligen Gemeindehaus der Andreas-Gemeinde. Es bietet acht unheilbar erkrankten Menschen einen Ort, an dem sie in ihrer letzten Lebensphase selbstbestimmt leben können. Das Hospiz und die Gemeinde sind durch eine Glaswand miteinander verbunden. Diese sorgt für Transparenz und macht die Hospizarbeit für jeden zugänglich. So ist die Verbindung räumlich und im gelebten Miteinander möglich.



Das Team

Die Gäste werden durch ein Team aus examinierten Pflegefachkräften, Ärzt:innen, Sozialarbeiter:innen und auch Seelsorger:innen begleitet. Eine wichtige Säule für die Arbeit in einem Hospiz sind die ehrenamtli-

Anschrift: Werner-von-Siemens-Straße 55, 28357 Bremen

Telefon: 0421 - 349 67 25 00

E-Mail: info.bremen@mission-lebenshaus.de

Internet: www.andreas-hospiz.de

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

chen Mitarbeiter:innen – so auch im Andreas-Hospiz. Je nach persönlichen Interessen engagieren sie sich u. a. in der Begleitung von Gästen oder unterstützen im täglichen Ablauf des Hospizes, bei der Gartenpflege sowie bei Veranstaltungen.

Das Haus

Mittelpunkt des Hospizes ist die große und helle Wohnküche. Hier kommen Gäste und ihre Zugehörigen sowie die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen zusammen, um gemeinsam zu reden, zu lachen oder zu schweigen und innezuhalten. Ihnen allen steht außerdem der Raum der Stille für Gespräche, zum Trauern und zum Kraft schöpfen zur Verfügung.

Die acht Gastzimmer sind jeweils mit einer eigenen Terrasse oder einem Balkon, sowie einem eigenen Badezimmer ausgestattet. Da eine schwere Erkrankung Auswirkungen auf das gesamte Familiensystem hat, wurde eines der Gastzimmer als Familienappartement eingerichtet. Dieses besteht aus zwei Zimmern, die miteinander verbunden sind und es hat eine kleine Küche. Durch ein Ausziehsofa und zusätzliche Betten in allen Gastzimmern sind Übernachtungen nach Rücksprache mit der Leitung möglich. Es bietet den Gästen Raum für Zeit mit nahestehenden Menschen wie den eigenen Kindern, Eltern, Geschwistern und anderen wichtigen Bezugspersonen.

Die Trägergesellschaft

Die mission:lebenshaus gGmbH ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die als 100-prozentige Tochter des Vereins für Innere Mission im Jahr 2010 gegründet wurde. Sie betreibt neben dem Andreas-Hospiz fünf weitere stationäre Hospize in Bremen und Niedersachsen.

Haven Hospiz



Das Haven Hospiz wurde im April 2023 im Norden Bremerhavens eröffnet. Der ebenerdige Neubau bietet Platz für acht unheilbar erkrankte Menschen in ihrer letzten Lebensphase.

Das Team

Zum Hospizteam gehören neben den Pflegefachkräften jeweils Sozialarbeiter:innen, Seelsorger:innen, Palliativmediziner:innen und anderen Therapeut:innen sowie ehrenamtliche Mitarbeiter:innen. Diese engagieren sich u. a. in der Begleitung von Gästen, helfen bei Veranstaltungen mit und unterstützen im täglichen Ablauf des Hospizes.



Das Haus

Die Wohnküche ist Dreh- und Angelpunkt des Hospizes. Hier wird gemeinsam geklönt, gelebt, gelacht, aber auch getrauert. Es ist ein Ort der

Anschrift: Gaußstraße 110, 27580 Bremerhaven
Telefon: 0471 - 92 68 990
E-Mail: info.bremerhaven@mission-lebenshaus.de
Internet: www.haven-hospiz.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Begegnung für Gäste und ihre Zugehörigen sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter:innen. Darüber hinaus steht ihnen allen der Raum der Stille zur Verfügung - für Gespräche, als Rückzugsort, zum Trauern und um Kraft zu schöpfen.

Die großzügig gestaltete Gartenanlage lädt zum Verweilen ein und bietet die Möglichkeit für Spaziergänge.

Jeder Hospizgast hat ein eigenes Zimmer mit einer eigenen Terrasse und einem Badezimmer.

Da eine schwere Erkrankung eines Elternteils das ganze Familiensystem betrifft, wurde in das Hospiz ein Familienappartement integriert. Es besteht aus zwei Zimmern, die durch eine Tür miteinander verbunden sind und sowohl Gemeinsamkeit als auch Ruhe ermöglichen. Die Familie kann sich in ihrer kleinen Küche eigenständig versorgen und gemeinsame Mahlzeiten einnehmen.

So bleibt ein Stück Alltag und Normalität erhalten – in einer Phase, in der alles so anders ist. Durch ein Ausziehsofa und zusätzliche Betten sind Übernachtungen möglich. Der Gast kann – wenn er wünscht – rund um die Uhr im Kreis seiner Familie sein.

Die Trägergesellschaft

Die mission:lebenshaus gGmbH ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die als 100-prozentige Tochter des Vereins für Innere Mission im Jahr 2010 gegründet wurde. Sie betreibt neben dem Haven Hospiz fünf weitere stationäre Hospize in Bremen und Niedersachsen.

Die Palliativlotsin



Beratung, Orientierung und Unterstützung von Palliativpatient:innen und ihren Angehörigen

Nach der Diagnose einer nicht mehr heilbaren Krankheit prasselt eine Vielzahl von Aufgaben, Sorgen und Ängsten auf Patient:innen wie Angehörige ein. Wie kann der Lebensweg weiter gegangen werden mit allen Möglichkeiten, die das Gesundheitssystem anbietet? Wie kann eine gute Versorgung nach Wünschen der Patient:innen aussehen? In dieser Situation professionell helfen und unterstützen ist Auftrag von der Palliativlotsin Elke Ehlert. Sie berät und unterstützt Patient:innen mit fortgeschrittener Tumorerkrankung und deren Angehörige, beispielsweise

- bei der Ermittlung ihrer individuellen Bedürfnisse und Wünsche bei einer Pflege zu Hause
- bei allen Formalitäten rund um die Pflege, wie etwa die Beantragung von Hilfen
- bei der Bewältigung finanzieller Nöte
- bei der Anpassung der häuslichen Umgebung an die aktuelle Krankheitssituation.

Die Palliativlotsin berät und unterstützt bei allen sozialen Fragen und Angelegenheiten rund um die palliative Versorgung.

Die Beratung ist kostenfrei. Sie kann in der Geschäftsstelle des Fördervereins Palliativstation am Klinikum Links der Weser e.V. oder bei den Patient:innen zu Hause erfolgen.

Der Förderverein Palliativstation am Klinikum Links der Weser e.V. hat

Anschrift: Am Schwarzen Meer 101-105, 28205 Bremen
Telefon: 04 21 - 43 07 93 97 / 01 52 0 - 8 96 30 50
Internet: www.palliativ-bremen.de (ambulante Dienste)
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

dieses Projekt zusammen mit Frau Ehlert entwickelt und dafür die Trägerschaft übernommen.



Elke Ehlert

Krankenschwester,
Diplompädagogin Fachrichtung
Pflegerwissenschaften

Der Förderverein unterstützt den Betrieb der Palliativstation am Klinikum Links der Weser. Die Erfahrungen auf der Station mit der häuslichen Versorgung haben dazu geführt, das Angebot der Palliativlotsin zu schaffen.

Neben der Palliativstation unterstützt der Förderverein die damit verbundenen ambulanten Dienste und ist bestrebt, die Palliativmedizin einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

PalliativTeam Bremen

Ambulanter Palliativdienst für Erwachsene



Telefon: 04 21 - 247 11 433

E-Mail: info@palliativteam-bremen.de

Internet: www.palliativteam-bremen.de

Standorte: In der Laake 16 / Gröpelinger Heerstr. 406-408

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Über uns

Viele schwer erkrankte Menschen haben den Wunsch, so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung zu leben. Wir vom PalliativTeam Bremen, dem ambulanten Palliativdienst für Erwachsene, begleiten Menschen, die an einer nicht heilbaren Erkrankung leiden und ihre letzte Lebenszeit in ihrem Zuhause verbringen möchten.

Unser multiprofessionelles PalliativTeam besteht aus Pflegefachkräften mit einer Palliative-Care-Weiterbildung, Palliativärzt:innen und Seelsorger:innen. Wir betreuen die Patient:innen von unseren Standorten in Bremen-Arsten und Bremen-Gröpelingen aus.

Unser Ansatz

Unsere Palliativärzt:innen und -pflegefachkräfte arbeiten eng mit Hausärzt:innen, ambulanten Pflegediensten, Apotheken, Hospizdiensten und begleitenden Therapeut:innen zusammen - ganz, wie es die Situation unserer Patient:innen gerade erfordert. Unser Anliegen ist es, eine größtmögliche Lebensqualität und Selbstbestimmtheit für unsere Patient:innen zu erreichen. Wir helfen Beschwerden und Symptome zu lindern, behandeln diese und stehen Betroffenen, und Zugehörigen auch darüber hinaus unterstützend zur Seite. Gemeinsam mit den Erkrankten und den ihnen Nahestehenden erarbeiten wir die passenden Maßnahmen für eine adäquate Begleitung. Die Kosten der Begleitung trägt die gesetzliche Krankenversicherung.

Das PalliativTeam Bremen ist eine Kooperation von Bremer Hände (Zentrale für Private Fürsorge) und Gesundheit Nord.

KinderPaCT Bremen

Ambulanter Palliativdienst für Kinder u. Jugendliche



Telefon: 04 21 - 49 77 91 50

E-Mail: info@kinderpact-bremen.de

Internet: www.kinderpact-bremen.de

Standort: St.-Jürgen-Str. 1 (Eltern-Kind-Zentrum Prof. Hess)

Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Über uns

Wenn ein Kind schwer erkrankt ist, verändert das das Leben der ganzen Familie. Wie soll es weitergehen? Wie kann die Betreuung des erkrankten Familienmitglieds sichergestellt werden? Wie können die Betroffenen den Alltag und die emotionalen Herausforderungen bewältigen? Wo gibt es Unterstützung? Unser engagiertes und professionelles Team, bestehend aus speziell weitergebildeten Ärzt:innen und Pflegekräften sowie psychosozialen Mitarbeiter:innen, hilft in dieser schwierigen Situation.

Unser Ansatz

Wir begleiten Kinder und Jugendliche mit einer nicht heilbaren, fortgeschrittenen Erkrankung in ihrem Zuhause und unterstützen die Eltern in ihrer Pflegeverantwortung. So ermöglichen wir den erkrankten Kindern, zu Hause bei ihren Eltern zu leben.

Unser Ziel ist es, leidvolle Symptome bestmöglich zu lindern und Krankenhausaufhalte weitgehend zu vermeiden und so möglichst viel Lebensqualität zu erhalten. Dafür arbeiten wir eng mit Haus-, Kinderärzt:innen und anderen Therapeut:innen zusammen und binden diese in den individuellen Versorgungsplan mit ein. Wir sind rund um die Uhr erreichbar, beraten bei allen auftretenden Fragen und begleiten die Familien auch in ihrer Trauer.

Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung wird von den Krankenkassen finanziert.

KinderPaCT Bremen ist eine Kooperation von Bremer Hände (Zentrale für Private Fürsorge) und Gesundheit Nord.

*Seitdem der Tod aufgekommen ist,
ist man seines Lebens nicht mehr sicher.*
(Jüdisches Sprichwort)



Anschrift: Linzer Str. 5, 28359 Bremen
Telefon: 0421 - 349 67 - 33 00
E-Mail: info@mission-palliativ.de
Internet: www.mission-palliativ.de

Bei einer Person mit einer weit fortgeschrittenen, unheilbaren Erkrankung ist die Begleitung in dem eigenen zu Hause oft sehr herausfordernd.

Das Team der mission:palliativ – bestehend aus Ärzt:innen, Koordinator:innen und Pflegefachkräften – setzt sich dafür ein, dass schwerstkranke Menschen bis zuletzt selbstbestimmt in einer vertrauten Umgebung wie ihrem Zuhause oder einer Pflegeeinrichtung leben können.

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung

Die mission:palliativ hat sich zum Ziel gemacht, die unterschiedlichen Belastungen der Patient:innen zu lindern. Hierzu zählen Schmerzen genauso wie psychische Not, spirituelle Probleme, Übelkeit oder Luftnot. Das Team setzt sich außerdem dafür ein, die Würde der Patient:innen zu wahren und gemeinsam mit ihnen die ihnen verbleibende Zeit individuell zu gestalten.

Die Trägergesellschaft

Trägergesellschaft der mission:palliativ ist der Verein für Innere Mission in Bremen. Als diakonischer Komplexträger hat die Innere Mission jahrelange Erfahrung in der stationären Hospizarbeit und der ambulanten Pflege. Sie bringt eine umfangreiche Expertise in der Versorgung von unheilbar erkrankten Menschen in der letzten Lebensphase mit.

Das Team ist rund um die Uhr für die Patient:innen da und auch für die An- und Zugehörigen in dieser für sie schweren Zeit ansprechbar.

Palliativverein Bremerhaven e.V.

Spezialisierte ambulante Palliativversorgung: „Lebensqualität trotz fortgeschrittener Krankheit“

Der Palliativverein Bremerhaven e.V. hat es sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit fortgeschrittener Erkrankung alle Möglichkeiten der Beschwerdelinderung anzubieten, damit sie in ihrer gewohnten Umgebung bleiben können.

Bei fortschreitender Erkrankung mit erheblichen Beschwerden war früher oft eine Krankenhausaufnahme unumgänglich. Wir bieten jetzt eine Koordinierungsstelle, qualifizierte Palliativpflegekräfte und qualifizierte Ärzt:innen, die sich alle auf die Betreuung schwerstkranker Menschen, oft in der letzten Lebensphase, spezialisiert haben.

Wir begleiten Sie und Ihre Angehörigen in dieser Phase der Not und versuchen, auch diese Lebensphase lebenswert zu gestalten und unnötiges Leid zu vermeiden. Wenn es machbar und gewünscht ist, soll auch das Sterben in der gewohnten Umgebung ermöglicht werden.

Wir kooperieren hierzu mit den Hausärzt:innen, den ambulanten Hospizdiensten, den Seelsorger:innen der Kirchengemeinden, Apotheken, Sanitätshäusern, Ernährungs- und Stoma-Therapeut:innen und anderen. Für Notfälle wird eine 24-Stunden-Bereitschaft angeboten.

Ihr Rechtsanspruch

Jeder Patient und jede Patientin mit einer fortgeschrittenen und fortschreitenden Erkrankung, bei dem gravierende Beschwerden bestehen, hat ein Recht auf ambulante Palliativversorgung!

Anschrift: Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven
Telefon: 04 71 - 1 82 12 91
E-Mail: info@palliativverein-bremerhaven.de
Internet: www.palliativverein-bremerhaven.de
Mitglied im Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V.

Der Palliativverein Bremerhaven e.V. füllt diesen Rechtsanspruch aus. Ein entsprechender Vertrag mit den Krankenkassen liegt vor. Die Versorgung wird deshalb von den Krankenkassen übernommen.

Wir bieten Hilfe bei

- seelischen Nöten (Angst, Depression, Verwirrtheit),
- Schmerzen,
- Luftnot und anderen Atemstörungen,
- Magen- und Darmproblemen,
- komplizierten Wunden,
- künstlicher Ernährung oder Schmerzpumpen,
- Sonden- oder Stoma-Versorgung,
- Überlastung der Angehörigen

und vielen anderen Problemen.

Sie erreichen uns

werktags zu den üblichen Geschäftszeiten in der Koordinierungsstelle. Für von uns betreute Patient:innen gibt es eine 24-Stunden-Rufbereitschaft über den Palliativ-Pflegedienst. Im Hintergrund steht auch ein Palliativ-Arzt oder eine Palliativ-Ärztin zur Verfügung.

*Wo gehen wir denn hin?
Immer nach Hause.*
(Novalis)



Palliativstation im AMEOS Klinikum Bremerhaven

Anschrift: Schiffdorfer Chaussee 29, 27574 Bremerhaven

Telefon: 04 71 - 182 - 12 56

Internet: www.ameos.de/klinikum-bremerhaven

Die Palliativstation im AMEOS Klinikum Bremerhaven bietet ein spezielles Angebot für schwerkranke und sterbende Patient:innen in Bremerhaven und Umgebung. Im Zentrum der Bemühungen steht die Linderung von Leiden, seien dies nun Schmerzen, Luftnot, Ängste und Vereinsamung oder eine Überforderung der Angehörigen.

Um den Betroffenen die größtmögliche Selbstbestimmung zu erhalten, bieten wir ihnen, ihren Angehörigen und Bezugspersonen ein Unterstützungssystem an, das alle psychischen, sozialen und spirituellen Aspekte mit berücksichtigt.

In einem Team aus Palliativmediziner:innen, Palliativpflegekräften, Psycholog:innen, Physiotherapeut:innen, Seelsorger:innen, Schmerztherapeut:innen und Sozialarbeiter:innen werden die Probleme der Patient:innen in einem ganzheitlichen Ansatz erfasst und die bestmögliche Lösung erarbeitet.

Wir befürworten das Leben und achten Würde und Autonomie aller Betroffenen. Mit unserer Arbeit auf der Palliativstation möchten wir eine Kultur für das Leben in der letzten Lebensphase schaffen.

Das Ziel ist, wenn immer möglich, die weitere Versorgung in der gewohnten, häuslichen Umgebung zu ermöglichen. Hierzu erfolgt eine enge Kooperation mit den ambulanten Leistungserbringern wie Pflegediensten, Hausärzt:innen, dem ambulanten Palliativverein Bremerhaven, Hospizdiensten, Sanitätshäusern usw.

Die Palliativstation besteht aus 9 Einzelzimmern und 1 Doppelzimmer. Es gibt mehrere Rückzugsräume sowie ein Wohnzimmer.

Palliativstation am Klinikum Links der Weser



In der Palliativmedizin werden Patient:innen behandelt, die durch das Fortschreiten einer nicht heilbaren Erkrankung unter Symptomen wie Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Luftnot, Angst, Schwäche oder anderen leiden. Die Lebensqualität kann zudem durch psychische, soziale oder spirituelle Sorgen beeinträchtigt sein. Sind die Symptome so stark, dass eine ambulante Behandlung nicht möglich ist, können die Betroffenen auf der Palliativstation aufgenommen werden.

Die Palliativstation am Klinikum Links der Weser hat Platz für 12 Patient:innen in Einzelzimmern. Ein Team aus Ärzt:innen, Pflegekräften, Physiotherapeut:innen, Sozialarbeiterinnen, einer Musiktherapeutin, einer Psychotherapeutin, einer Seelsorgerin und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen betreut die Schwerstkranken, um deren Lebensqualität soweit wie möglich zu erhalten bzw. so gut wie möglich wieder herzustellen. Auf der Palliativstation wird eine patient:innenbezogene, individuelle medizinische und pflegerische Versorgung und Betreuung durchgeführt, um die individuellen Bedürfnisse zu erfüllen. Dabei ist die Einbeziehung und Entlastung der Zugehörigen selbstverständlich.

Für die Aufnahme auf einer Palliativstation ist eine ärztliche Einweisung notwendig. Die Anmeldung kann telefonisch durch die Betroffenen selbst, ihre Bezugspersonen, Ärzt:innen, umliegende Krankenhäuser, ambulante Pflegedienste, Hospizdienste oder Sozialstationen erfolgen. Die Kostenträger für die Behandlung sind die Krankenkassen. Eine Palliativstation ist keine Einrichtung der Dauerpflege und kein Hospiz. Die Behandlungsdauer beträgt durchschnittlich 14 Tage. Innerhalb dieser Zeit wird die Entlassung mit allen Beteiligten möglichst frühzeitig und umfassend vorbereitet. Das Team der Palliativstation steht den Patient:innen und deren Zugehörigen bei Bedarf auch nach der Entlassung beratend zur Seite.

Anschrift: Senator-Weßling-Straße 1, 28277 Bremen
Telefon: 04 21 - 8 79 - 16 50 (Palliativstation)
Telefon: 04 21 - 8 79 - 16 50 (stationärer Palliativdienst)
Internet: www.palliativ-bremen.de

Nicht immer ist eine Verlegung von Patient:innen auf die Palliativstation sinnvoll, möglich oder von den Betroffenen gewünscht. Deshalb besteht seit 2008 für alle Stationen des Klinikums Links der Weser die Möglichkeit, das Team des **stationären Palliativdienstes** in die Behandlung mit einzubeziehen.

Gemeinsam mit den Ärzt:innen und Pflegekräften der jeweiligen Station wird dann das weitere Vorgehen für den stationären Aufenthalt im Sinne der Wünsche und Bedürfnisse der Patient:innen geplant.

Die Leistungen des stationären Palliativdienstes umfassen:

- Individuelle medikamentöse und nichtmedikamentöse Symptomkontrolle bei z.B. Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Luftnot u.a. belastenden Symptomen sowie eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung der angesetzten Therapie
- Beratung bei palliativpflegerischen Fragestellungen und Planung geeigneter Maßnahmen
- Psychosoziale Beratung und Begleitung der Patient:innen und der Zugehörigen während des gesamten Krankenhausaufenthaltes
- Klärung des Versorgungsbedarfs nach dem Krankenhausaufenthalt einschließlich einer Beratung zu den Möglichkeiten einer ambulanten und stationären Palliativ- oder Hospizversorgung (SAPV, stationäre Hospize, ambulante Hospizdienste)
- Beratung und Unterstützung bei Fragen zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
- Begleitung und Unterstützung in der Sterbephase

Teil IV

Weitere Informationen



Beratungsstellen

Beratungsstellen

Aids-Hilfe Bremen e.V.

Anschrift: Sielwall 3, 28203 Bremen

Telefon: 04 21 - 3 36 36 30

Internet: www.aidshilfe-bremen.de

Bremer Krebsgesellschaft e.V.

Anschrift: Am Schwarzen Meer 101-105, 28205 Bremen

Telefon: 04 21 - 4 91 92 22

Internet: www.krebsgesellschaft-hb.de

Netzwerk Selbsthilfe Bremen-Nordniedersachsen e.V.

Anschrift: Faulenstr. 31, 28195 Bremen

Telefon: 04 21 - 70 45 81

Internet: www.netzwerk-selbsthilfe.com

Pflegestützpunkte

Anschrift: Berliner Freiheit 3, 28327 Bremen (Vahr)

Telefon: 04 21 - 6 96 24 20

Anschrift: Amersfoorter Str. 8, 28259 Bremen (Huchting)

Anschrift: Niedersachsendamm 20a, 28201 Bremen (Huckelriede)

Telefon: 04 21 - 69 62 42 12

Anschrift: Lindenhofstr. 18, 28237 Bremen (Gröpelingen)

Telefon: 04 21 - 69 62 41 12

Anschrift: Breite Straße 12 d, 28757 Bremen (Veegesack)

Telefon: 04 21 - 6 96 24 10

Anschrift: Bürgermeister-Smidt-Str. 29/31, 27568 Bremerhaven

Telefon: 04 71 - 3 09 77 90

Internet: www.bremen-pflegestuetspunkt.de

Beratungsstellen

Trauerland – Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche

Anschrift: Schwachhauser Heerstr. 268 a, 28359 Bremen

Telefon: 04 21 - 6 96 67 20

Internet: www.trauerland.org

KinderVersorgungsNetz-Bremen e.V.

Anschrift: Knochenhauerstr. 15, 28195 Bremen

E-Mail: info@kvn-bremen.de

Internet: kvn-bremen.de

Betreuungsbehörden

Überörtliche Betreuungsbehörde

Die Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration

Betreuungsrecht, Broschüren, keine Einzelfallhilfe

Telefon: 04 21 - 3 61 - 74 75 2

Internet: www.soziales.bremen.de > Soziales > rechtl. Betreuung

Örtliche Betreuungsbehörden

Bremen:

Amt für Soziale Dienste

Anschrift: Hans-Böckler-Str. 9, 28217 Bremen

Telefon: 04 21 - 3 61 - 1 95 30

Internet: www.AmtFuerSozialeDienste.bremen.de > Erwachsene

Bremerhaven:

Sozialamt / Betreuungsbehörde

Anschrift: Bgm.-Smidt-Str. 20, Columbus Center, 3. Etage
27568 Bremerhaven

Telefon: 04 71 - 5 90 - 25 58 / - 26 59 / - 34 25

Internet: www.Bremerhaven.de > Suche „Betreuung“

Lokales Netzwerk

Das Hospiz- und Palliativ-Netzwerk Bremen (HPN Bremen)

Nach der Aufnahme des § 39d ins SGB V im Jahr 2021 können auch im Land Bremen hospizlich-palliative Netzwerke von den Kommunen und den gesetzlichen Krankenkassen hälftig gefördert werden.



Zu möglichen Netzwerkpartner:innen zählen Hospizdienste und Hospize, Palliativdienste, Pflegedienste, Pflegeeinrichtungen, Kliniken, Rettungsdienste, Seelsorger:innen, Berufsbetreuende, die Eingliederungshilfe, Ärztinnen und Ärzte, Apotheken sowie Fort- und Weiterbildungsanbieter:innen.

Das 2023 gegründete Hospiz- und Palliativ-Netzwerk Bremen hat u.a. folgende Ziele:

- Eine verbesserte neutrale und umfassende Information der Öffentlichkeit,
- Versorgungslücken identifizieren, neue Angebote erarbeiten und eine besser koordinierte, professionelle und ehrenamtliche Begleitung am Lebensende,
- Fort- und Weiterbildungsangebote vermitteln und bei Bedarf in die Region holen.

Die Koordinierungsstelle des HPN Bremen ist beim Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. angesiedelt. Auch wenn keine individuelle Beratung möglich ist, bietet die Website des Netzwerks für Interessierte vielfältige lokale Informationen über die hospizliche und palliative Versorgung und über Unterstützungsmöglichkeiten bei Trauer.

Dort gibt es auch Informationen darüber, wer bisher alles Mitglied im HPN Bremen ist und an welchen strukturellen Themen das Netzwerk gerade arbeitet. Weitere Netzwerkpartner:innen sind willkommen.

Internet: www.HPN-Bremen.de

Glossar

AAPV: Allgemeine Ambulante Palliativversorgung

chronisch-progredient: lang anhaltende oder bleibende Erkrankung, in deren Verlauf die Symptome zunehmen oder zusätzliche Symptome entstehen

einsichtsfähig: in der Lage sein, nach ordnungsgemäßer Aufklärung die Bedeutung und Tragweite einer Maßnahme zu erkennen und sich seinem Willen entsprechend zu äußern.

geschäftsfähig: in der Lage sein, seinen Willen selbständig rechtsverbindlich zu äußern

multiprofessionell: ein Team wird als multiprofessionell gezeichnet, wenn Personen aus mehreren Berufsgruppen (z.B. Pflegende, Ärzt:innen, Sozialpädagog:innen) zusammenarbeiten, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen

Supervision: Form der Beratung, die eine einzelne Person, ein Team, eine Gruppe oder eine Organisation bei der Verbesserung ihres Handelns begleitet. Im Rahmen der Hospizarbeit nehmen ehrenamtliche Begleiter:innen an Supervisionsgruppen teil. Unter fachlicher Anleitung unterstützen sich die Teilnehmer:innen gegenseitig und profitieren so in schwierigen Situationen auch von den Erfahrungen anderer.

Pädiatrie / pädiatrisch: Kinderheilkunde / die Kinderheilkunde betreffend

Palliativmedizin / palliativ: Aus dem lateinischen von „pallium“, der Mantel. Palliativmedizin ist die aktive, ganzheitliche Behandlung von Patient:innen mit einer begrenzten Lebenserwartung und einer weit fortgeschrittenen Erkrankung, die nicht mehr heilbar ist und immer weiter fortschreitet.

Ziel der Palliativmedizin ist eine Erhaltung oder Steigerung der Lebensqualität am Lebensende durch Linderung von Schmerzen und anderen Krankheitsbeschwerden. Dabei werden auch psychologische, soziale und spirituelle Fragen berücksichtigt.

Palliative Care: „Palliative Care ist ein Handlungsansatz, der die Lebensqualität jener Kranken und ihrer Familien verbessert, die sich mit Problemen konfrontiert sehen, wie sie lebensbedrohliche Erkrankungen mit sich bringen. Dies geschieht durch Verhütung und Linderung von Leidenzuständen. Dabei werden Schmerzen und andere Probleme (seien sie körperlicher, psychosozialer oder spiritueller Art) frühzeitig entdeckt und exakt bestimmt.“ (Definition der WHO 2002)

SAPV: Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung

SAPV-KJ: Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung für Kinder und Jugendliche

SGB: Sozialgesetzbuch

Sozialleistungsträger: z.B. Sozialämter, Krankenkassen, Pflegekassen usw.

Zugehörige: Der Begriff „Angehörige“ bezieht sich formell auf die Mitglieder einer Familie. Wir verwenden den Begriff „Zugehörige“, weil damit alle gemeint sind, zu denen sich die betroffene Person zugehörig fühlt, also auch Freund:innen oder Lebenspartner:innen.

*Er ist nun frei und unsere Tränen
wünschen ihm Glück.*

(Goethe)



Was Sie für uns tun können

In Bremen sterben jährlich etwa 8.400 Menschen, von denen 96% älter als 50 Jahre sind. Wir setzen uns deshalb sowohl für die Begleitung älterer Personen ein, als auch für die Begleitung lebensbedrohlich erkrankter Kinder.

Wir können dies tun, weil es Menschen gibt, die in ihrer Freizeit für Sterbende und diejenigen, die ihnen nahestehen, da sein wollen. Aber nicht jeder traut sich das zu.

Sie können uns aber auch unterstützen, indem Sie uns helfen, die Beratungsstellen, die Fahrten der ehrenamtlichen Begleiter:innen zu ihren Einsatzorten und die vielen anderen Dinge, die notwendig sind, zu finanzieren.

Durch Ihre Spende an den Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. geben Sie uns die Möglichkeit, Spenden dort einzusetzen, wo sie dringend gebraucht werden, um die Begleitung Sterbender zu verbessern. So können manchmal sogar mehrere Hospizdienste und Einrichtungen von einer Spende profitieren.

Was können Sie tun?

Einzelspende

Überweisen Sie eine Spende auf unser Konto für die Hospizarbeit in Bremen. Geben Sie als Verwendungszweck „Spende“ an. Falls Sie dort auch Ihre Adresse angeben, schicken wir Ihnen am Jahresende eine Spendenbescheinigung zu.

Anlass-Spende

Sie feiern ein Jubiläum oder haben Geburtstag und wissen schon wieder nicht, was Sie sich wünschen sollen? Wünschen Sie sich von Ihren Gästen Spenden für die Hospizarbeit in Bremen.

→ →

Was Sie für uns tun können

→ →

Trauerspende

In Traueranzeigen wird manchmal auf Vereine oder Einrichtungen hingewiesen, denen Verstorbene sich verbunden fühlten oder die sie oder die Angehörigen unterstützen möchten. Statt Kränze und Blumen mitzubringen, spenden die Trauergäste für einen guten Zweck.

Nachlass-Spende

Berücksichtigen Sie den Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. sowie die ambulanten Dienste und stationären Einrichtungen in Ihrem Testament.

Spendenkonto

HPV Bremen e.V.

IBAN: DE70 4306 0967 1076 1647 00

BIC: GENODEM1GLS

bei der GLS Gemeinschaftsbank eG

Fördermitgliedschaft

Für diejenigen, die sich der Hospizarbeit in Bremen verbunden fühlen, gibt es die Möglichkeit, Fördermitglied des Hospiz- und Palliativ-Verbandes zu werden.

Ihren Mitgliedsbeitrag können Sie ab 20 EUR jährlich selbst festlegen (Gewerbtreibende / Firmen ab 90 EUR).

Einen Antrag auf Mitgliedschaft finden Sie auf unserer Internetseite - oder rufen Sie uns an! Wir schicken Ihnen gerne ein Exemplar zu.

www.HPV-Bremen.de

Telefon 04 21 - 7 94 94 57

Impressum

Herausgeber

Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V., St.-Jürgen-Str. 160, 28203 Bremen
Telefon: 04 21 - 7 94 94 57, Internet: www.HPV-Bremen.de

Redaktion

Friedhelm Pielage (verantwortlich), Prof. Dr. Susanne Fleckinger

Autorinnen und Autoren der Texte

Teil I und II: Elke Ehlert, Palliativstation im Klinikum LdW • Regina Heygster, Hospizhilfe Bremen e.V. • Manfred J., Hospiz Horn e.V. • Britta Lucht, Hospiz Bremen-Nord e.V. • Wolfgang Luttermann †, Zentrale für Private Fürsorge • Michael M., Angehöriger • Monika Mörsch, Ambulanter Kinderhospizdienst Jona • Heidi P., Hospiz Bremen-Nord e.V. • Friedhelm Pielage, Hospiz- und PalliativVerband Bremen e.V. • Ulrike Reimann, Emotionale KulturEntwicklung • Wolfgang Reiter, Hospizhilfe Bremen e.V. • Heiner Schomburg, trauerraum • Anja Tewes, Hospiz Horn e.V. (genannte Organisationen zum Zeitpunkt der Texterstellung).

Teil III: Die Einrichtungen / Organisationen sind für Ihre Texte und Bilder in diesem Teil selbst verantwortlich. Die Redaktion nimmt lediglich vorsichtige sprachliche Anpassungen vor.

Die Urheberrechte liegen bei den Autor:innen der jeweiligen Texte. Für Irrtümer, Satz- und Druckfehler übernimmt die Redaktion keine Gewähr.

Fotoquellennachweis

Friedhelm Pielage (S. 1, 2, 5, 6, 17, 19, 33, 38, 70, 78) • Cosima Hanebeck (S. 3, 58a) • Noomi Tewes (S. 9) • Löwenherz e.V. (S. 26) • dots & boxes (S. 28, 29) • Britta Lucht (S. 30) • Kerstin Rolfes (S. 58b, 61) • Cathrin Eisenstein (S. 62, 64) • Elisabeth Lohbreier (S. 74) • Dorothee Heisterhoff (S. 84) • Messe Bremen (S. 88).

Gestaltung und Layout

2. Auflage und folgende: Friedhelm Pielage

Erstaufgabe (2011): Grafikatelier Behrens, Osterholz-Scharmbeck

Druck: Saxoprint GmbH, Dresden

6., erweiterte und aktualisierte Auflage, März 2026

WÜRDE LIEBE

VERTRAUEN

FÜRSORGE

HOFFNUNG

ABSCHIED

TROST

